

Regierung bald in Berlin

(GNK) Der Bundeskanzler wird, wie der Berliner Regierende Bürgermeister Eberhard Diepgen im ZDF Morgenmagazin erklärte, noch in diesem Jahrzehnt von Bonn an die Spree umziehen. „Vor 2000 ist der Kanzler hier, und werden die Kabinettsitzungen hier sein“. Er sei „der festen Überzeugung, daß die ersten Umzüge und zwar die entscheidenden in diesem Jahrzehnt stattfinden“.

Diepgen reagierte damit auf einen Bericht des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“, der in seiner neuen Ausgabe die Pläne zum Umzug von Bundestag und -regierung nach Berlin als „kapitalen Selbstbetrug“ bezeichnet. Der Umzug werde vor allem wegen seiner Kosten von bis zu 50 Milliarden Mark kaum zu bewältigen sein, berichtet das Blatt. Diepgen verwies dagegen im ZDF darauf, daß sich der Umzug nach Berlin für die neuen Länder insgesamt positiv auswirken werde. Die Steuereinnahmen würden steigen und die Region „vom Tropf wegkommen“.

Gutes Beispiel – Bundeswehr

(GNK) Die deutsche Wirtschaft sollte nach Ansicht von Bundesverteidigungsminister Volker Rühe im Interesse des Einigungsprozesses ähnlich wie die Bundeswehr Kapazitäten von West nach Ost verlagern. Die Bundeswehr werde wichtige Führungseinrichtungen von den alten in die neuen Bundesländer verlegen, sagte Rühe bei einem Besuch der Heimatschutzbrigade 40 in Stern Buchholz bei Schwerin. „Wenn sich Konzerne ähnlich verhalten würden, wären wir im Einigungsprozeß weiter“, betonte der CDU-Politiker.

Als Beispiel nannte der Minister, der von seinem italienischen Amtskollegen Salvatore Ando begleitet wurde, die Schließung von neun Militärschulen im Westen zugunsten des Aufbaus einer Marineschule in Parow bei Stralsund. Der Prozeß des Zusammenwachsens von Ost und West sei innerhalb der Bundeswehr „weiter als in anderen Teilen der Gesellschaft“. Ziel seines Ministeriums sei ein Gleichgewicht militärischer Einrichtungen in Ost- und Westdeutschland. Dafür stünden allein 1993 fünf Milliarden Mark zur Verfügung.

Deutsche Außenpolitik national gefordert

Das überkommene Koordinatensystem der Weltpolitik stimmt nicht mehr. Der Gegensatz hier Demokratie, dort Diktatur, hier der Westen, dort der Osten, hier Freiheit, dort der Kommunismus hat aufgehört zu existieren. Eine Feststellung, die bestimmt nichts Neues besagt, aber für die deutsche Politik noch längst nicht so in Rechnung gestellt worden ist, wie es notwendig wäre und ist. Bis zur Wende, klarer beschrieben bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion und ihres Imperiums gab es eine fest im westlichen Bündnis verankerte deutsche Außenpolitik und eine sich deutlich vom östlichen Imperium distanzierende Handlungsfähigkeit. Die alte Bundesrepublik Deutschland schaute auf Washington und nahm von dort Zuspruch und Unterstützung entgegen, und das war klug so. Für die Ost-Berliner Außenpolitik während der Existenz der DDR galt ausschließlich das Kommando aus Moskau.

Jetzt gibt es die größere Bundesrepublik Deutschland, aber nicht nur die Größe des 80-Millionen-Volkes verlangt ein anderes Handeln denn zuvor im Zustand einer bipolaren Weltordnung. Es hat sich, so viel in unmittelbarer Nachbarschaft zu dieser Bundesrepublik Deutschland verändert, daß die bequeme Fortsetzung des alten Weges nur die Bezeichnung Schlafmützigkeit verdiente.

Wir gehören wenn auch nicht zu den ganz Großen, so doch aber zu den wirtschaftlich und damit auch politisch Mächtigen. Während des Ost-West-Gegensatzes galt das spöttische Wort: Die Bundesrepublik Deutschland ist wirtschaftlich ein Riese, aber politisch ein Zwerg. Letzteres hatte bekanntlich angesichts der gewaltsamen Teilung unseres Vaterlandes und der diese verantwortenden Großmacht auch seinen leicht zu verstehenden Grund. Jetzt aber registriert man nicht nur die Größe der größer gewordenen Bundesrepublik Deutschland, sondern erwartet von ihr auch einen Beitrag entsprechend dieser Größe.

Wollen und sollen die Deutschen ständiges Mitglied des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen werden? Wie ist es um den Einsatz deutscher Soldaten als Blauhelm-Friedenstruppe oder bei Kampfeinsätzen bestellt? Die an die Deutschen gestellten Erwartungen – noch ist es kein bedrohliches Drängen – werden zur Zeit innenpolitisch immer noch mit Hinweisen auf das Grundge-

setz und dessen dann notwendig werdende Änderung bedacht und als Möglichkeit deutschen Mithandelns verdrängt. Wie lange eigentlich noch? Allerdings gibt es dann auch gleich immer wieder den Rückruf der Geschichte unter dem Nationalsozialismus mit dem knappen Satz: „Gerade wir Deutsche können doch angesichts unserer jüngsten Vergangenheit nicht militärisch operativ auftreten.“ Diese gern benutzte grobe Einschränkung unseres außenpolitischen Handelns ist übrigens nicht nur ein in der deutschen Innenpolitik benutztes Argument, sondern gehört schnell auch zum Instrumentarium von Gegnern, aber auch von eigentlichen Freunden und Bundesgenossen. Man spricht dann mit dem Blick zurück von einer gefährlichen deutschen Größe oder beschwört die Vergangenheit als mögliche deutsche Option, wenn sich auch jetzt anders darstellend. Fast fünf Jahrzehnte nach Hitler muß endlich Schluß damit sein, aus uns Deutschen das ewig böse Volk zu machen, übrigens ein billiges und leicht durchschaubares Spielchen, sich uns Deutsche vom Halse zu halten.

Als Volk in der Mitte Europas geht unser Blick selbstverständlich auch gegen Osten. Wir haben jetzt nicht mehr einen geschlossenen Ostblock als Nachbarn, sondern die Individualitäten der Polen und Tschechen. Wie vermag Polen mit seinen 40 Millionen seine wirtschaftlichen Probleme zu meistern, wird es auf längere Sicht eine stabile Regierung geben? Und gerade im deutsch-polnischen Verhältnis ist die deutsche Politik gefordert, ihrer Obhutspflicht für die Deutschen jenseits von Oder und Görlitzer Neiße nachzukommen. Schon jetzt, im ersten Jahr nach Inkrafttreten der Polen-Verträge, haben wir von Konflikten, die sich für die Deutschen ergeben, hören müssen und gleichzeitig von nationalistischen antideutschen Exzessen. Als jüngst der polnische Staatspräsident Lech Walesa sogar einen Krieg beschwor, wenn es notwendig werden sollte, die Deutschen in Oberschlesien zu domestizieren, hätte man gern auch Worte der Bundesregierung oder zumindest des Bundesaußenministers vernommen. Aber gerade an einem Fall wie diesem wird evident, daß es nicht länger angeht, jedem Konflikt auszuweichen und sich blind und taub zu stellen. Auch und gerade mit unseren unmittelbaren Nachbarn ist bei aller

guten Nachbarschaft in Frieden und Freundschaft das Streitgespräch über strittige Fragen zu führen. Wir haben keinen anderen Fürsprecher als uns selbst.

In besonderer Weise haben wir die Pflicht zum Handeln, wenn es um die Zukunft der ehemaligen Sowjetunion geht, um das Schicksal der GUS, aber auch um die Möglichkeit einer demokratischen Entwicklung.

Aber auch das Europa der Zwölf und der Maastrichter Vertrag haben uns Eigenverantwortung aufgetragen. Das Spiel mit dem unterschiedlichen Tempo in diesem Europa ist gottlob wieder aufgegeben worden. Aber wir haben, wie jüngst die Reaktion auf GATT ergeben hat, auch innerhalb Europas mit Egoismen zu rechnen.

Es scheint bislang immer noch so zu sein, daß wir mit unserer Außenpolitik Angst vor der eigenen Courage haben. Gelegentlich war bereits, was für Bundesaußenminister Klaus Kinkel spricht, ein deutscher Akzent vernehmbar, aber ein deutsches außenpolitisches Konzept angesichts der neuen Ausgangslage fehlt, und es fehlt das nationale — nicht zu verwechseln mit nationalistisch und überheblich — Element einer bündnistreuen, trotzdem selbständig operierenden deutschen Außenpolitik.

Dr. H. Hupka

Kein Ruhmesblatt der deutschen Justiz

(GNK) Die gerichtlichen Entscheidungen, die die Aufhebung der Haftbefehle gegen den früheren Partei- und Staatschef der DDR zur Folge hatten, haben den Zustand der deutschen Justiz nicht von ihrer besten Seite gezeigt. Erst katapultierte sich der Vorsitzende der Strafkammer im Verfahren wegen der Morde an Mauer und Stacheldraht selbst aus dem Verfahren, nachdem er durch zu freimütige Äußerungen schon vorher den Erfolg des Prozesses gefährdet hatte. Sodann ließ das Rechtsmittelgericht, obwohl es die Beschlüsse der ersten Instanz, die vom Angeklagten angefochten worden waren, bestätigen mußte, sich zu Ausführungen hinreißen, die nicht zur Begründung der getroffenen Entscheidung gehörten, also überflüssig waren. Ihr Gegenstand war eine unsichere Prognose über mögliche künftige Ereignisse. Diese wiederum machte das Verfassungsgericht des Landes Berlin zur Stütze seiner Erkenntnis, die Fortsetzung der Strafverfahren gegen Honecker verletze dessen Menschenwürde. Darüber hinaus ist es problematisch, daß ein Gericht, das lediglich die Verfassung des Landes Berlin zu hüten hat, sich in ein bundesgesetzlich geregeltes und mit allen rechtsstaatlichen Kautelen ausgestattetes Verfahren einmischte.

Das geschickte Taktieren der Verteidiger Honeckers, die — auch mit massiver Öffentlichkeitsarbeit — ihn so seinem Verfahren wieder entzogen, nachdem sie ihn mit ähnlichen Manövern während seines Aufenthalts in Moskau lange Zeit vor der deutschen Justiz bewahrten, bringt die Gerichte erneut in den Verdacht, die „Großen“ laufen zu lassen, während sie die „Kleinen“ verurteilen.

Besonders bitter müssen die Gefühle der Angehörigen der Opfer des mörderischen Grenzregimes sein, für das Honecker vor der Geschichte nach wie vor die Hauptverantwortung trägt.

Der sächsische Bundestagsabgeordnete Manfred Kolbe sieht in der Ausreise des früheren DDR-Staatschefs Erich Honecker nach Chile eine Beschädigung des Rechtsstaates. Honecker zeigt nicht eine Spur von Reue und feiert seine Ausreise als politischen Sieg. Unzählige Opfer des SED-Staates und viele andere Bürger müssen bei diesen Bildern den Glauben an den Rechtsstaat verlieren. Vielleicht wird Honecker von Chile aus bald wieder gut bezahlte Interviews geben, seine Memoiren auf den Markt bringen oder ein „Gerechtigkeitskomitee“ ins Leben rufen. Wie sollen jetzt noch die vielen Mittäter bestraft werden, ohne daß ständig der Vorwurf laut wird, daß man die Kleinen hängt und die Großen laufen läßt?

Euroregion Oberschlesien/Mährisch-Ostrau

(GNK) Die Arbeitsgruppe „Vertriebene und Flüchtlinge“ der CDU/CSU-Bundestagsfraktion hat ausführlich die Schaffung einer Euroregion Oberschlesien/Mährisch-Ostrau diskutiert. Vor den Vertriebenen und Außenpolitikern referierten der langjährige Vorstandsvorsitzende des Essener Ruhr-Institutes, Prof. Dr. Heinz J. Kiefer und der Präsident der Europäischen Akademie Schlesiens mit Sitz in Kattowitz, Prof. Dr. Jerzy Pietrucha.

Auch der Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland in Breslau, Bruno Weber, sowie der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft Schlesiens, Dr. Herbert Hupka, nahmen an dieser Arbeitssitzung teil.

Prof. Dr. Heinz J. Kiefer nannte die Befriedung von Minderheiten, die Aufhebung von Abgrenzungsschäden durch abschottende Grenzlandpolitik und die Umwandlung traditioneller schwacher Regionen an Staatsgrenzen in starke Verbundregionen als die zentralen Gründe, die für die Schaffung von grenzübergreifenden Euroregionen sprechen. Kiefers Ansatz einer grenzübergreifenden Euroregion Oberschlesien/Mährisch-Ostrau verfolgt nicht die Zielsetzung einer Schwächung der betreffenden Staaten, in dem Falle Polen und die Tschechische Republik. Sein Modell einer grenzübergreifenden Euroregion geht vielmehr von der bleibenden staatlichen Kompetenz aus, die sich jedoch wegen notwendiger Verwaltungsvereinfachungen, wegen regionaler Industrie- und Infrastrukturpolitik mit Förderung durch Dritte und wegen des Verkehrsverbundes zur Kooperationsförderung mit Dritten einer grenzübergreifenden Zusammenarbeit öffnet. Eine Euroregion Oberschlesien/Mährisch-Ostrau müßte besonders die ökologische Sanierung, die bedrohten Lebensverhältnisse (Gesundheit, Wohnen usw.), die Modernisierung der veralteten Infrastrukturen, den Umbau des Montan- und Bergbau-reviers zur marktfähigen Infrastruktur zum Ziel haben. Auch könnte eine solche Euro-

region helfen, die Anliegen der in einer Euroregion Oberschlesien/Mährisch-Ostrau lebenden Deutschen nicht separat, sondern integriert für die Region zu lösen.

Prof. Jerzy Pietrucha von der vor zwei Jahren gegründeten Europäischen Akademie Schlesiens stellte im Rahmen dieser Arbeitssitzung das „Schlesische Consensus Programm“ vor. Dieses sieht Schlesiens als einen der größten europäischen Ballungsräume, in dem sich die vielfältigen nationalen, sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und ökologischen Probleme des europäischen Einigungsprozesses widerspiegeln. Im Mittelpunkt des „Schlesischen Consensus Programms“ stehen folgende Schwerpunkte:

— Schaffung europäischer Grundlagen des Bewußtseins der Bevölkerung und der Führungskräfte; Modernisierung von Wirtschaft und Verwaltung wie auch Europäisierung der Regionalpolitik; Förderung von Projekten der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Bildungsbereich sowie im Bereich der wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen; Einbindung Schlesiens in das europäische Umwelt-System; Gründung einer internationalen Stiftung „Silesia“ zur Unterstützung des „Schlesischen Consensus Programms“.

An Einzelmaßnahmen schlägt dieses Programm die Gründung eines Europäischen Postgraduierten-Studiums in deutsch, polnisch und tschechisch, die Gründung eines deutsch-tschechischen-polnischen Instituts für Wirtschaft und Verwaltung sowie die Bildung von gemeinsamen Kulturinstitutionen wie deutsch-tschechisch-polnischer Kollegs der Volkskultur und Projekte zur gemeinsamen Aufarbeitung der Geschichte Schlesiens vor.

Kroaten ehren den Bundeskanzler

(GNK) Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl ist — ein Jahr nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Kroatien — die Ehrenbürgerschaft eines Ehrenbürgers der Stadt Split verliehen worden. Die Verleihungsurkunde wurde ihm von einer Delegation unter Leitung des Oberbürgermeisters der Stadt, Prof. Petar Slapnicar, überreicht. Der Bundeskanzler erhalte die Ehrenbürgerschaft als Ausdruck des Dankes der Bürger von Split und ganz Kroatiens für seine Verdienste um die völkerrechtliche Anerkennung und damit die Wiederaufnahme Kroatiens in die europäische Völkerfamilie, so betonte der Oberbürgermeister von Split.

Der Bundeskanzler hob in seiner Dankesrede die Zugehörigkeit Kroatiens zur europäischen Geschichte und Kultur hervor. Er sicherte zu, daß die Bundesregierung die Einbeziehung dieses mit Deutschland befreundeten Landes in die europäischen Institutionen auch weiterhin nach Kräften unterstützen werde. Der Bundeskanzler erinnerte zugleich an den schrecklichen Krieg im früheren Jugoslawien und erklärte, es müsse weiterhin alles getan werden, damit diesem Krieg und den Leiden der Menschen ein Ende gesetzt wird.

FESTENBERG

Aus der Festschrift
zur General-Kirchen-Visitation
von 1929

Festenberg hat seinen Namen wahrscheinlich von seiner Lage am Schönwälder Berge. Die Umgebung der Stadt ist überaus reizvoll. Einen besonders schönen Anblick hat man von den nahe gelegenen Sandraschützer Höhen: tief drunten im Tale liegt die Stadt, liebliche Hügel schließen sie ein, nach allen Seiten breitet sich ein Kranz grüner Wälder, und wie ein Wahrzeichen ragt die evangelische Kirche mit ihrem hohen Turm weit ins Land.

Eine hohe Blütezeit hatte die Stadt unter der Herzogin Eleonore Charlotte von Württemberg-Oels, die 1676 Festenberg käuflich erwarb und ihre Residenz in das hiesige Schloß verlegte. Eleonore Charlotte wurde Festenbergs größte Wohltäterin. Noch heute ist in den alteingesessenen Familien unvergessen, was diese edle Frau für die Stadt getan hat. Sie stellte einen Bebauungsplan auf, zog durch Gewährung von Vergünstigungen viele Einwohner in die Stadt, schuf den Oberring mit den angrenzenden Straßen und erbaute eine schöne neue, in Kreuzform ausgeführte Kirche, die ebenfalls auf dem Oberring errichtet wurde und den Namen „zum Kripplein Christi“ erhielt.

Nun hatte Festenberg zwei Kirchen. Denn schon längst stand auf dem Platz, auf dem heute die Kapelle steht, ein Gotteshaus: die Kirche „zur heiligen Dreifaltigkeit“, die nun auch die „untere“ genannt wurde. Es läßt sich nicht genau feststellen, wann diese Kirche erbaut worden ist.

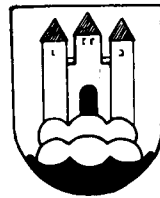
Im Jahre 1727 kaufte der Graf Heinrich Leopold von Reichenbach die Herrschaft Goschütz, vergrößerte sodann seinen Besitz durch einige zur Herrschaft Festenberg gehörige Güter und erwarb 1743 auch Stadt und Gut Festenberg. Damit wurde die enge Verbindung geschaffen zwischen unserer Kirchgemeinde und den Grafen von Reichenbach.



Das 1945 zerstörte Rathaus von Festenberg.

700 Jahre FESTENBERG

1293 bis 1993



Es kam die preußische Besitznahme. Ostern 1741 zogen in Festenberg die ersten preußischen Reiter ein, während von der Kanzel noch die letzte österreichische Abkündigung (Geburt eines Kaiserl. Prinzen) gehalten wurde. Von den tief greifenden Veränderungen, die der Eintritt der preußischen Herrschaft mit sich brachte, wurden die kirchlichen Verhältnisse am wenigsten berührt, weil ja auch schon zuvor im Oelser Fürstentum – sehr im Unterschied zu anderen Gegenden Schlesiens – die Evangelischen in der vorpreußischen Zeit verhältnismäßig unangefochten ihres Glaubens hatten leben können. Einmal – im Jahre 1729 – hatten die Festenberger Evangelischen zwar auch die Ungunst des katholischen Kaisers zu spüren bekommen, indem bei einem an der unteren Kirche vorgenommenen völligen Umbau die Weiterführung der Arbeiten durch Kaiserlichen Befehl gehindert wurde und die Kirche drei Jahre ungedeckt stehen mußte. Doch stellt dieser Vorgang in der Geschichte unserer Gemeinde immerhin eine Ausnahme dar.

Über die Einwohnerzahl der Stadt zu damaliger Zeit wird uns berichtet, daß man im Jahre 1764 318 evangelische und nur drei katholische Wirte zählte. 1786 hatte Festenberg 1175 Seelen. Die Erwerbsquelle bildete für die meisten die Tuchmacherei. Am Ende des 18. Jahrhunderts waren über 300 Tuchmacher hier tätig. Festenberger Tuch war weit berühmt!

Aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts ist zu erwähnen die Anlegung des heute noch im Gebrauch stehenden Friedhofs. In früherer Zeit begrub man die Toten auf den Friedhöfen um die beiden Kirchen. Daher noch heute im Volksmunde der Name „Kirchhöfel“ für die Kleine Kirchstraße!

Nachdem Festenberg preußische Garnison geworden war – es lag hier eine Abteilung Husaren –, wurde vor der Stadt ein Militärbegräbnisplatz angelegt, der dann zu einem allgemeinen Friedhof erweitert wurde. Die heutige Friedhofskapelle wurde am Totensonntag 1906 eingeweiht.

Die hiesige evangelische Schule ist gewiß zugleich mit der Kirche entstanden. Bis 1700 war Rektorat und Kantorat verbunden. Seit 1706 war der dritte Geistliche („Nachmittagsprediger“) zugleich Rektor, bis diese Verbindung 1875 gelöst wurde.

Am Anfang des 18. Jahrhunderts gab es in der Stadt ein Hospital, das unter herrschaftlicher Verwaltung und unter Leitung des ersten Geistlichen stand, während das heutige Krankenhaus von der Stadt verwaltet wird.

Wiederholt ist die Stadt von schweren Bränden heimgesucht worden. Besonders verheerend war die Feuersbrunst vom 18. April 1875, der neben vielen Wohnhäusern auch das untere Pfarrhaus und die Kirche auf dem Oberring zum Opfer fiel. Ein Gedicht, das nach dem Brande veröffentlicht wurde, gibt uns heute noch einen Eindruck davon, wie schmerzlich damals der Verlust der lieben Kirche empfunden worden ist. Aber mit großem Eifer und viel Opfertum und mit Unterstützung vieler Gönner und Freunde machte man sich alsbald an den Aufbau, so daß am 4. Oktober 1877 die neue Kirche eingeweiht werden konnte. Sie ist als Ziegelrohbau in Kreuzform erbaut und gewährt schon von ferne einen stattlichen Anblick.

Bald darauf mußte die untere Kirche wegen Baufälligkeit abgebrochen werden. Aus ihrem Material wurde unsere Kapelle errichtet, wobei auch das künstlerisch sehr wertvolle Inventar der alten Kirche übernommen wurde.



Am Unterring (von rechts Apotheke, Gasthaus Weber, Rathaus).

An Kunstschatzen ist in der oberen Kirche wenig vorhanden, obwohl auch sie einige bemerkenswerte Erzeugnisse der Festenberger Kunsttischlerei aufzuweisen hat, ferner einige gut erhaltene Bilder früherer Geistlicher und einen kunstvoll gearbeiteten Hängeleuchter, der beim Brande aus der alten Kirche gerettet wurde. Um so mehr aber ist die Kapelle, wie man gesagt hat, geradezu „ein Museum erlesener alter Holzschnitzerei“. Da sind z.B. der reich geschnitzte Altar mit dem großen überragenden Kruzifix, die den Altarraum abschließenden Apostelgestalten, der Kanzelaufgang und die Kanzel selbst mit Darstellungen aus der biblischen Geschichte, zwei alte Epitaphien für Verstorbene aus dem Geschlecht derer v. Köckritz, alte Wappenschilder usw. Immer wieder ergreift die schlichte Schönheit dieser alten Schnitzereien jeden Besucher aufs neue! – Von den heiligen Geräten verdient ein aus dem Jahre 1729 stammendes silbernes Taufbecken erwähnt zu werden, geschenkt von der „lößlichen Bruderschaft der Tuchknappen“. Es trägt die Inschrift: „Durch dieses Gnadenbad schenkt Gott das Himmelreich, er sei reich oder arm, jedwedem ist es gleich“.

Die Stadt, mit deren Geschichte sich besonders eingehend und liebevoll der 1925 verstorbene Pastor Martin Feist beschäftigt hat, ist die größte im Kreise Groß Wartenberg. So wie früher das Tuchmachergewerbe herrschend war, ist sie nun überwiegend Tischlerstadt.

Aus der Festschrift zur General-Kirchen-Visitation von 1929

700-Jahrfeier Festenberg 1993

Das Programm:

Freitag, 18. 6. 1993
Malwettbewerb der Schüler, Flohmarktverkauf, Kinderumzüge.
Sonntag, 19. 6. 1993
13.00 Uhr
Kirchliche Messe (latein)
15.00 Uhr
Festrede des Stadtparlaments in der Aula der ehemaligen Volksschule.
Von deutscher Seite wird ein Redevortrag unseres Herrn W. von Korn erwartet.
17.00 Uhr
Musik, Tanz, Folklore am Kultur-Pavillon (ehemaliger Himmelfahrtsberg).
Sonntag, 20. 6. 1993
10.00 Uhr
Sportliche Vorführungen der Kinder und Jugendlichen am Sportstadion.
Speisen und Getränke werden auf Verkaufständen feilgeboten.
15.00 Uhr
Attraktives Fußballspiel.

Die neuerstandene Bank (Ecke Oberring gegenüber des ehemaligen katholischen Pfarramtes) wird zum Geldumtausch am Samstag, den 19. 6. von 8.00 bis 14.00 Uhr geöffnet sein.

Um entsprechende Personen für Dolmetscherdienste wird man sich bemühen.

Festenberg und seine Geschichte

Zur Geschichte Festenbergs liegen uns folgende Quellen vor: Adreßbuch für den Landgerichtsbezirk Oels, 1925/26, Verlag Geschwister Rösch, vom 31. Juli 1925; die Festschrift zur General-Kirchen-Visitation von 1929, Seite 44–48, die uns in Ablichtung von Frau Ruth Schneider, Friedhofstraße 1, O-3256 Güsten zugesandt wurde. Auch die Chronik von Franzkowski nennt viele geschichtlich besondere Einzelheiten. Hier finden wir die Bestätigung mit der Urkunde zur Aussetzung der Stadt nach Neumarkter Recht, dem sogenannten Deutschen Recht, die am 1. August 1293 ausgestellt ist. Sie bestätigt, daß Herzog Heinrich I. von Glogau die Aussetzung Festenbergs zur deutschen Stadt nach Deutschem Recht (Neumarkter Recht) gegen eine Mark Goldes an Rumpert von Pollentschne und Heinrich von Schawoine verkaufte. Im 14. Jahrhundert finden wir das vornehme Geschlecht von Packisch im Besitz Festenbergs. Wie lange die Packisch Festenberg besaßen ist unbekannt. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts (um 1499) kam Festenberg an Friedrich von Borschnitz, Herrn auf Groß-Schönwald. Von der Borschnitzer Familie 1560 an Georg Dyhrn von Schönau, Olbersdorf und Gimmel. Dessen Witwe vermählte sich mit Caspar von Köckritz. So gelangte Festenberg an die Familie von Köckritz. 1676 verkaufte der jüngere Sigmund von Köckritz die Herrschaft Festenberg an Eleonore Charlotte Herzogin von

Württemberg-Oels, Gemahlin des Herzogs Sylvius Friedrich von Württemberg-Oels. 1712 ging die Herrschaft an die Schwägerin der Herzogin, nämlich an die verwitwete Herzogin Anna Sophie von Württemberg-Oels und Juliusburg über. Auf Anna-Sophia folgte deren Sohn, der Herzog Karl von Württemberg-Oels und dieser verkaufte die Herrschaft im Jahre 1743 an Heinrich I. Leopold Graf von Reichenbach, Erbherren der Freien Standesherrschaft Goschütz. Dieser Familie gehörte großer Grundbesitz in und um die Stadt Festenberg.

Franzkowski meinte zur Aussetzung nach Deutschem Recht auf Seite 306 „Die beiden Männer, denen der Herzog damals das Recht zur Aussetzung der Stadt nach Deutschem Recht verliehen hatte, haben von dieser Befugnis jedenfalls gar keinen Gebrauch gemacht oder aus irgend einem Grunde nicht machen können.“

Festenberg muß bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts, wo das über ihm liegende geschichtliche Dunkel zu schwinden beginnt, ein ganz unbedeutender vergessener Ort gewesen sein. Mit dieser Annahme stimmen auch seine Lokalhistoriker Kierstein, Schulz und Feist überein. Nach Kierstein fing Festenberg erst um die Mitte des 17. Jahrhunderts an, einer Stadt ähnlich zu werden und zählte damals ungefähr 20 Bürgerfamilien.

Eine besondere Blütezeit Festenbergs war die Zeit von 1676 bis 1712 unter der Herzogin Eleonore Charlotte. Sie zog viele Ein-

wohner aus Polen heran, erweiterte die Stadt durch den Bau des sogenannten Oberringes und förderte Handwerk und Zünfte. Haupterwerbszweig war damals die Tuchfabrikation. Sie blieb es bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts, wo sie von der im Anfang und Mitte des 19. Jahrhunderts sich mächtig entwickelnden Möbelfabrikation verdrängt wurde. Diese Industrie umfaßte zuletzt über 160 selbständige Betriebe und war weithin berühmt. So war es bis 1945.

Die statistischen Aufzeichnungen von 1787/89 geben die Zahl der Häuser mit 140 an, ein einziges davon nur mit Ziegeldach, alle übrigen hatten Schindelbedachung, die meisten auch noch hölzerne Rauchfänge. Bei der wenig feuersicheren Beschaffenheit der Gebäude ist es zu verwundern, daß die Stadt bis auf die neuere Zeit von großen Brandschäden verschont blieb. Dann aber folgten rasch nacheinander vier große Feuersbrünste (am 2. November 1847, am 15. September 1853, am 7. November 1866, am 18. April 1873). Dadurch wurden 130 Wohngebäude mit den Nebengebäuden in Asche gelegt. Das Königliche Amtsgericht wurde in den Jahren 1900 bis 1902 gebaut und zu Neujahr 1903 bezogen. Festenberg hatte ein Akziseamt, das den Namen „Königliches Zollamt“ erhielt. Eine Postanstalt war schon Ende des 17. Jahrhunderts vorhanden.

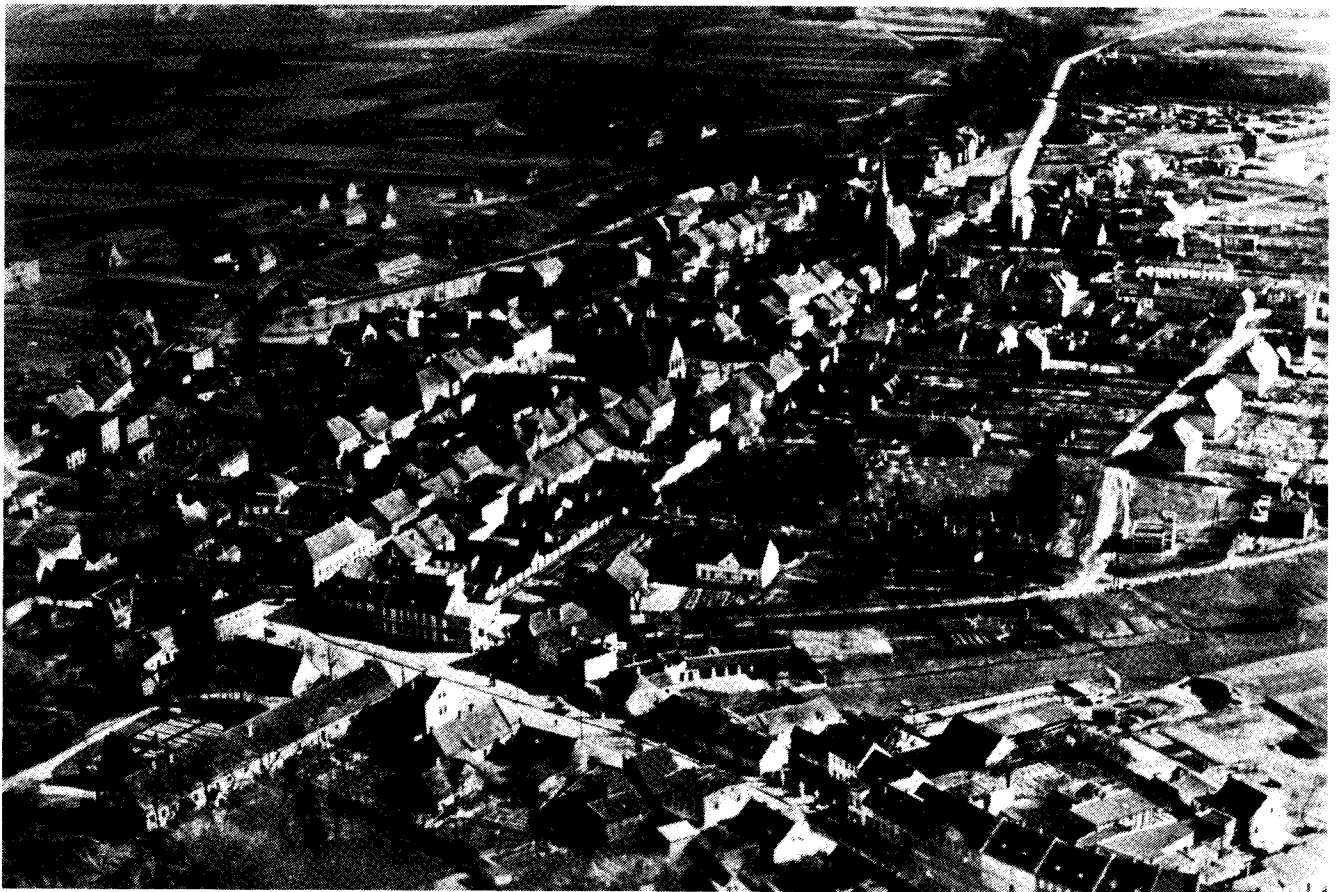
Am Ausgang des 19. Jahrhunderts bestanden in Festenberg 11 Innungen mit zusammen 222 Meistern. Die stärkste Innung war

die der Tischler, Drechsler und Bildhauer. Sie zählte 45 Meister. Die zweitstärkste war die Schuhmacherinnung mit 42 Meistern. Die Auflösung der seit zweieinhalb Jahrhunderten in Festenberg bestehenden Innung der Tuchmacher vollzog sich im April 1900. 1894 wurde die schon längst geplante Holzbearbeitungsfabrik gegründet, die „Festenberg Holzindustrie-Verein e.G.m.b.H.“ Am 1. Februar 1901 eröffnete die „Festenberg Creditbank“ ihren Geschäftsbetrieb. Am 1. Dezember 1910 wurden die Straßen und Plätze der Stadt das erstmal durch elektrisches Licht beleuchtet.

Einen bedeutenden Zuwachs erhielt Festenberg durch die Eingemeindung von Alt-Festenberg mit Erlaß vom 22. Mai 1910. Die Einverleibung von Alt-Festenberg in den Stadtbezirk Festenberg geschah am 1. Juli 1910.

Als 1912 das neue Rathaus gebaut wurde, war Adolf Grünig Bürgermeister von Festenberg. Er war sehr zugänglich und bei allen Bürgern beliebt. Nach seiner Pensionierung im Jahre 1921 zog er nach Bad Salzbrunn.

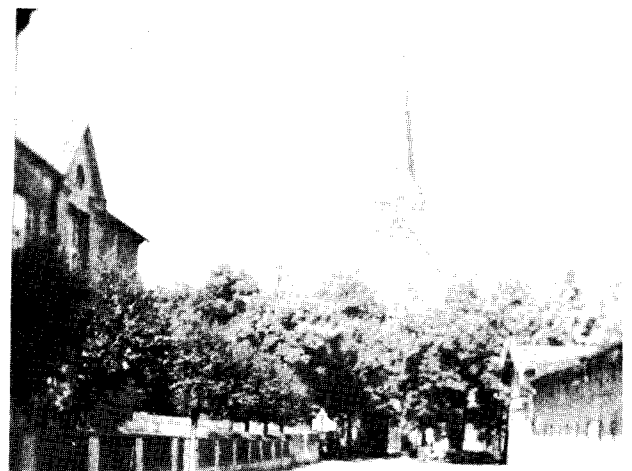
Sein Nachfolger war Dr. Herbert Heinrich, Jurist, 30 Jahre alt. Sein bleibendes Verdienst war die Einrichtung einer Mittelschule im Jahr 1924. Er ging aber schon nach vier Jahren in das größere Wohlauf. Bis zur Neuwahl eines neuen Bürgermeisters führte der Oberstadtssekretär Alois Müller die Amtsgeschäfte. Er wurde später Bürgermeister in Groß Wartenberg.



Luftaufnahme von Festenberg.



Das frühere Schloß. Heute beherbergt es eine Schule.



Blick auf die evangelische Kirche, links der spitze Giebel der katholischen Kirche.

Etwa 1925 wurde der Rechtsanwalt und Notar Gideon Hahn zum Bürgermeister gewählt. Er entwickelte in schwerer Zeit viele Wohnhausneubauten, baute die Landwirtschaftsschule, förderte den Ausbau der Stauanlage, sorgte für die Straßenerneuerung und übernahm die Stromversorgung in städtische Regie, neben anderen verschiedenen Aufgaben. Als einer der wenigen Bürgermeister Schlesiens überstand er ohne Schaden zu nehmen das Jahr 1933 im Amt. Im Jahr 1936 legte Bürgermeister Hahn sein Amt nieder und ging in Pension.

Nachfolger wurde Heinz Schuster. Er stammte aus Bayern. 1942 wurde er versetzt. Ab 1942 war Stadtinspektor Maskus als kommissarischer Bürgermeister eingesetzt.

Es war sicher eine bittere Aufgabe für diesen Mann, als er die Evakuierung der Stadt im Januar 1945 einleiten und durchführen mußte.

Nach Heinrich Bartsch, Die Städte Schlesiens, Dortmund 1977, Veröffentlichung der Forschungsstelle Ostmitteleuropa in Dortmund erfolgte die Besetzung von Festenberg durch russische Truppen am 20. und 21. Januar 1945. Am Ende des Zweiten Weltkrieges gehörte Festenberg noch zum Kreis Groß Wartenberg im Regierungsbezirk Breslau. Am 31.12.1970 heißt es offiziell Twardógora (miasto) also Stadt, Kreis = pow. Syców, Wojewodschaft Wrocław (Breslau). Im Jahr 1946 hatte es 1828 Einwohner. 1969 waren es bereits 4065 Einwohner, mit steigender Tendenz.

deutschen Kreisen Namslau, Oels, Trebnitz und Militisch. Seine Einwohnerzahl betrug etwa 50 000 Personen bei einem Flächenraum von rund 812 Quadratkilometern. Politisch war dieses Gebiet seit frühester Zeit den schlesischen Piasten unterworfen gewesen. Seine Trennung von Polen, dessen Herrschern es eine kurze Zeit tributpflichtig war, ist 1163 erfolgt. Die wirtschaftliche Bedeutung des Kreises beruht in der Hauptsache auf der Landwirtschaft. Aus der Vermehrung der Einkünfte der Landwirte zogen die Gewerbetreibenden und die Handwerker in den Städten ihren Vorteil. Eine jähe Unterbrechung seiner Entwicklung erlitt der Kreis durch die Forderung des Diktats von Versailles im Juni 1919, welche die Abtretung fast der Hälfte des Kreises vorsah. Die Abtretung mußte erfolgen, ohne daß der Bevölkerung das Recht der Abstimmung gegeben war.

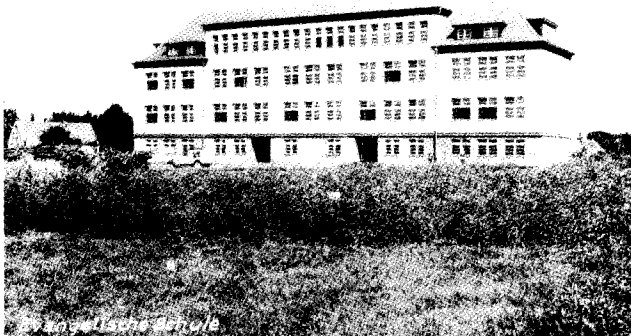
Die Durchführung der Abtretung geschah in der Weise, daß eine Kommission von Mitgliedern der ehemaligen Feindstaaten, die aus einem englischen, einem französischen, einem italienischen und einem japanischen Offizier bestand, und die sich während zwei Monaten im Jahr 1920 im Kreise aufhielt und während dieser Zeit die im Friedensvertrag

Festenberg und der Kreis Groß Wartenberg

Die Stadt Festenberg war bis 1945 die größte Stadt des Kreises Groß Wartenberg und hat sich auch derzeit unter den jetzigen Verhältnissen zu einem größeren Gemeinwesen entwickelt. Die genauen Angaben sind uns nicht bekannt und stehen uns ja auch nicht zur Verfügung. Daher müssen wir uns

mit den Angaben aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg begnügen.

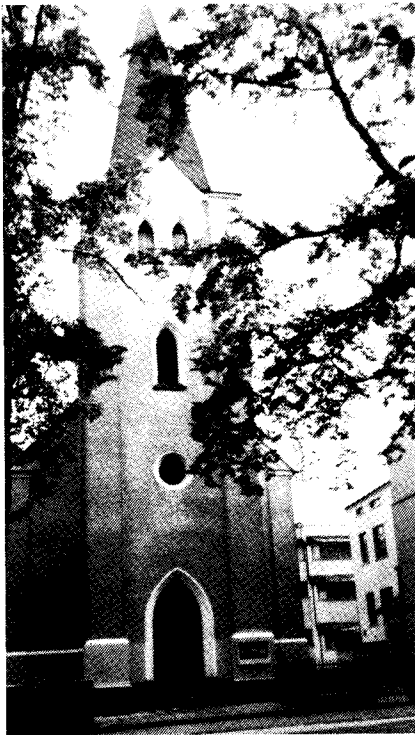
Der Kreis Groß Wartenberg war der am weitesten nach Osten vorgeschobene Teil des Breslauer Regierungsbezirkes. Er wurde begrenzt von den damals polnischen Kreisen Kempten, Schildberg, Adelnau und von den



Die neue evangelische Schule.



Die Landwirtschaftsschule Festenberg.



Die katholische Kirche am Oberring.

teilweise flüssig gelassene Grenze endgültig festsetzte.

Der wirtschaftliche Schaden war für den abgetretenen und verbliebenen Kreisteil ungeheuer groß. Die neue Grenze war teilweise so widersinnig geführt, daß sie mitten durch zusammenhängenden Besitz, das Gehöft in dem einen Staat belassend, während die Wirtschaft dem anderen Staat zugewiesen, gezogen wurde. Bei einer Wassermühle hatte man die Grenze zwischen Mühle und Mühlteich gelegt.

Es ist unendlich schmerzvoll, durch Grenzpfähle geschieden zu sein!

Wenn man davon ausgeht, daß Festenberg am 1. August 1293 zu Neumarkter Recht (Deutschem Recht) ausgesetzt wurde, so ist anzunehmen, daß der Ort schon wesentlich ältere Wurzeln hatte. Das Jahr 1163 erscheint als Zeitpunkt der Trennung von Polen. Das sind 130 Jahre vor der Aussetzung zu Neumarkter Recht. Es sind von 1163 an gerechnet bis 1945 bereits 782 Jahre, die Festenberg unter deutscher Regierung verbrachte, alle Wandlungen eingerechnet. Für die Zeit von 1945 bis 1993 kommt man auf magere 48 Jahre, in denen eindeutig eine polnische Herrschaft festzustellen ist. Von den 700 Jahren waren 652 Jahre, welche die Stadt unter deutscher Herrschaft stand und nur die letzten 48 Jahre können die Polen für ihren heutigen Staat beanspruchen. Allein diese Tatsache berechtigt die noch lebenden ehemaligen Festenberger Einwohner an der 700-Jahr-Feier in Festenberg teilzunehmen. Dieser Tatsache haben die Polen ja wohl auch Rechnung getragen, als sie ihre Einladung an die deutschen Festenberger aussprachen.

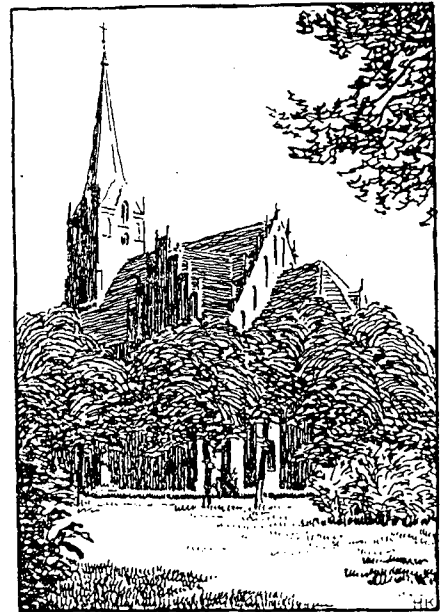
★ ★ ★

Deutsche in Polen

In der öffentlichen Anhörung des Deutschen Bundestages zur Lage der deutschen Minderheiten und die Pflege des deutschen kulturellen Erbes im östlichen Europa am 1. Dezember 1992 gab der Vorsitzende der Fraktion der deutschen Abgeordneten im Warschauer Sejm, Heinrich Kroll, einen interessanten Bericht über die Lage der deutschen Minderheit in Polen. Er erklärte, daß es keine genauen Daten über die Zahl der Deutschen in Polen gebe. Ihre Zahl werde auf 700 000 bis 800 000 geschätzt. Die deutsche Minderheit sei in verschiedenen Ebenen organisiert. Ein Bereich seien die Sozial-Kulturellen Gesellschaften der Deutschen, die in den einzelnen Wojewodschaften registriert seien. Die größte sei die im Opolener Schlesien mit 190 000 Mitgliedern. Sie habe 286 Ortsgruppen in 43 Gemeinden und fünf Regionen. Die Sozial-Kulturelle Gesellschaft in der Wojewodschaft Kattowitz mit 70 000 Mitgliedern sei in DFK-Gruppen in sechs Kreisgruppen organisiert. In der Wojewodschaft Tschenstochau habe die Sozial-Kulturelle Gesellschaft 20 000 Mitglieder. Weitere 13 Gesellschaften gebe es in sonstigen Wojewodschaften, deren Mitgliederzahlen zwischen einigen Dutzend und einigen Hundert schwankten. Insgesamt belaufe sich die Mitgliederzahl der Sozial-Kulturellen Gesellschaften auf ca. 300 000. Ziele und Aufgaben der Organisation seien in deren § 6 der Satzung in vier Punkten aufgeführt: „1. Verbreitung, Popularisierung, Wissenschaftsvorbildung deutscher Kunst und Kultur zwecks Befriedigung in diesem Bereich der deutschen Bevölkerung; 2. sich an die Behörden und staatlichen Institutionen wenden zwecks Befriedigung des Bedarfs an sozialem und gesellschaftlichem Leben deutscher Einwohner; 3. Festigung brüderlicher Verbundenheit im Gemeinschaftsleben der deutschen und polnischen Bevölkerung; 4. Einschränkung der Auswanderung in die Bundesrepublik Deutschland.“

Ein weiterer Bereich, in welchem die deutsche Bevölkerung organisiert sei, betreffe die Kommunen. Das Ergebnis der Kommunalwahlen im Juni 1990 sei überraschend gewesen. Es seien 380 Vertreter der deutschen Bevölkerung in die Gemeinderäte von 38 Gemeinden und 63 in die Räte der Wojewodschaften gewählt worden. In 26 Gemeinden haben die Vertreter der Deutschen die Majorität und in 16 Gemeinden stellen sie die Bürgermeister.

Bei den Parlamentswahlen im Oktober 1991 seien sieben deutsche Abgeordnete und ein Senator in den Sejm gewählt worden. Über die Arbeit im Sejm berichtete Kroll: „Wir bemühen uns um die Demokratisierung des Landes und um den Neuaufbau des Staates. Vor allem vertreten wir die Interessen der deutschen Minderheit, aber auch die anderer Minderheiten. Ein besonderes Anliegen ist uns die Verbesserung der deutsch-polnischen Beziehungen.“ Ein Minderheitenengesetz gebe es noch nicht, obwohl die Minderheitenkommission des Parlaments einen entsprechenden Beschluß gefaßt habe. Die



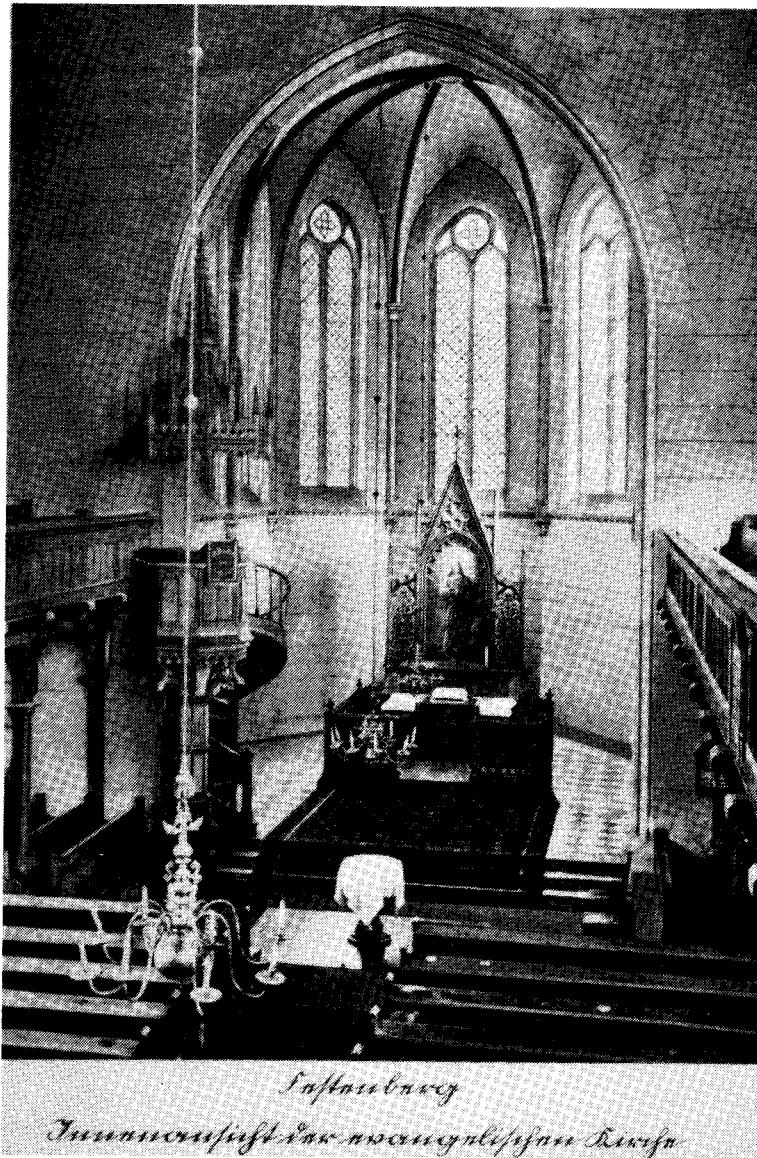
Ev. Kirche von Festenberg

Kommission bemühe sich jetzt, die Minderheitenrechte im polnischen Grundgesetz zu verankern. Eine besonders wichtige Aufgabe sei es, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß die jüngeren Deutschen ihre Muttersprache erlernen könnten. 45 Jahre lang sei eine rigorose Polonisierung durchgeführt worden. Es sei streng verboten gewesen, deutsch zu sprechen. Den jüngeren Deutschen habe man einzuprägen versucht, daß sie Polen seien.

Eine große, schwierige Aufgabe sei es auch, die polnische Bevölkerung „von dem großen kulturellen Erbe in den einst deutschen Gebieten zu überzeugen“. Es handle sich nicht nur um deutsche, sondern auch um europäische Kultur. Der größte Teil des „wissenschaftlichen Kaders“ stehe der Pflege und Wahrung des deutschen kulturellen Bestandes ablehnend gegenüber. Es müßten endlich klare Verhältnisse geschaffen werden, damit das restauriert werden könne, „was von der deutschen Kultur noch zu retten ist auf dem jetzt polnischen Terrain“. S. u. E.



Das frühere Amtsgericht ist heute Rathaus von Festenberg (Twardogóra).



Goldene Konfirmation

Am Palmarum-Sonntag vor 50 Jahren traten Mädchen und Jungen von Festenberg und Umgebung vor diesen Altar um von Superintendenten Blech konfirmiert zu werden. Es sollte der vorletzte Jahrgang, der in dieser schönen Festenberger Kirche im Jahre 1943 eingesegnet wurde, sein. Herzliche Grüße an alle goldenen Konfirmandinnen und Konfirmanden des Jahrganges 1929. Ein dankbares Gedenken an unseren so geliebten und würdigen Superintendenten Blech.

Diese Innenansicht der evangelischen Kirche Festenberg wurde von einer Ansichts-Postkarte (Verlag H. Deutscher, Festenberg) aus dem Jahre 1937/38 angefertigt.

Zur Erinnerung an unsere Kirche habe ich ein vergrößertes, gerahmtes Bild mit Bildbeschreibung bei unserem letzten Heimattreffen in Rinteln gemeinsam mit „Museumsdirektor“ Eberhard Radler in der Heimattube Kreis Groß Wartenberg angebracht. (Bild Seite 9, Spalte 2 und 3).

Werner Mundil, Goldener Konfirmand
fr. Groß Gahle, Kirchspiel Festenberg

Frau Margot Herzer geborene Grabalowski, früher wohnhaft in Schlageterstraße 2, Festenberg i. Schlesien wird am 27.3.1993 ihren 74. Geburtstag feiern. Dazu gratulieren ihr und wünschen viel Gesundheit die Tochter Silvia mit Familie und die Geschwister Hans und Grete mit ihren Familien. Heute wohnt Frau Herzer in Schönbrunnerstraße 3 e, O- 5210 Arnstadt. (Mitgeteilt von Gretl und Adolf Grund, Gehrener Straße 19, O-5211 Branchewinda.) Mit allen Festenberger Heimatfreunden schließen wir uns den Glückwünschen gerne an.

Wie uns Frau Kolaschewski nachträglich mitteilt, ist das Bild in der Nr. 2 (Februar) auf Seite 7, am 1. Mai 1933 auf dem Gelände des Schweinemarktes in Festenberg aufgenommen worden, daher die vielen Fähnchen. Der dritte von links, mit den Knickerbockern ist Herr Weigelt (Rathaus). Bei den Frauen sieht man Kiefer, Kynast, M. Thomale, Gretel Wuttke. Die Kleine neben dem Kutscher ist Frau Kolaschewski geb. Schirmacher. Der erste links, bei den Fußballern vom SC Preußen, im Sportdreß, ist Georg Deutschmann. Wer kennt weitere der Abgebildeten?

Goldene Hochzeit

Am 27. März vor 50 Jahren, haben Herta, geborene Howorek und Herbert Baldofski in der Kirche zu Festenberg/Schlesien geheiratet. Herbert Baldofski ist am 10.8.1912, Ehefrau Herta am 8.6.1923 geboren. Der Geburtsort war für beide Klein Schönwald/Schlesien. In Klein Schönwald konnten auch beide eine glückliche Kinder- und Jugendzeit verleben und besuchten die Schule in Groß Schönwald. Bei Tischlermeister Heilmann in Festenberg erlernte Herbert Baldofski den Tischlerberuf, wo er auch später als Tischlergeselle weiter gearbeitet hat. Von 1939 bis 1945 war Herbert Baldofski bei der deutschen Wehrmacht. Nach dem Kriege hat er sich in Thüringen eine neue Heimat gesucht. Herta Baldofski war bis Januar 1945 als Hausangestellte in der Jugendherberge Festenberg tätig. Das goldene Hochzeitspaar hat zwei Söhne und eine Tochter. Die heutige Anschrift lautet: O-5901 Untersuhl, Landstraße 122 (Thüringen)

Die Familie wird das Fest der goldenen Hochzeit am 27. März 1993 in harmonischer Gemeinschaft feiern. Wir wünschen dem Ehepaar Baldofski und seinen Gästen einen schönen Festtag und weiterhin gesegnete, glückliche Jahre. Herzliche Gratulation von allen Verwandten und Heimatfreunden.

Werner Mundil, fr. Groß Gahle



Busreise nach Festenberg

Für die Busreise nach Festenberg vom 18.6. bis 23.6.1993 sind noch einige Plätze frei. Wer noch mitfahren will, wird gebeten, sich baldigst anzumelden bei

Günther Kleinert,
Graf-von-Drechsel-Straße 5,
8460 Schwandorf,
Telefon 094 31/98 48

Das Groß Wartenberger-Gästezimmer im Haus Schlesien

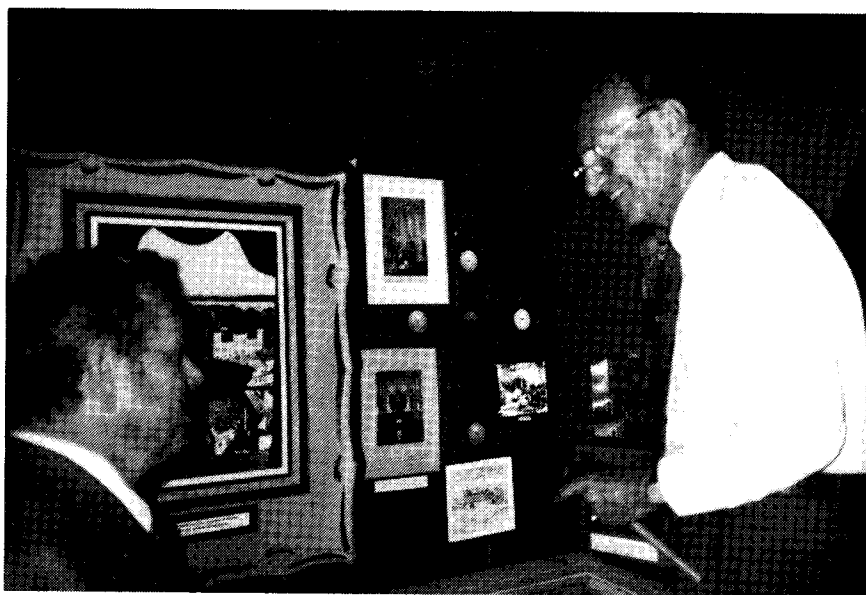
Im Briefkopf von Haus Schlesien in Königswinter, im Ortsteil Heisterbacherrott, werden folgende Bezeichnungen geführt: „Deutsches Kultur- und Bildungszentrum e.V.; Zentrum für Kultur und Geschichte Schlesiens; Museum für Landeskunde; Tagungs- und Begegnungsstätte; Bibliothek.“

Für oft mehrtägige Tagungen, Seminare, Klassen- und Heimatortstreffen sowie Familienfeiern stehen 37 Gästezimmer mit 55 Betten und bei Bedarf 19 Zusatzliegen zur Verfügung. Davon sind 22 Einzel-, 12 Doppel- und 3 Dreibettzimmer. Fast alle Zimmer sind mit einer Naßzelle (Dusche & WC) ausgestattet. Das war vor einigen Jahren eine sehr komplizierte Modernisierung im Stockwerk über ehemaligen Stallungen des alten, halbverfallenen Gutshofes. In einigen wenigen Zimmern war der Einbau aus Platzgründen nicht möglich. Es stehen aber Etageduschen/WC zur Verfügung.

Die Zimmer führen Ortsnamen unseres Heimatlandes. So gibt es auch im Haus „Grafschaft Glatz“ ein Einzelzimmer mit dem Türschild „Groß Wartenberg“. Es hat die Nummer 15, ist im Baudenstil gehalten und der Gast findet Waschbecken, Dusche & WC vor.

Die Heimatkreisvereinigungen sind gehalten, sich um eine auf den jeweiligen Kreis oder jeweiligen Ort bezogene Ausschmückung anzunehmen. Folgende Hinweise auf unseren Heimatkreis sind in Nr. 15 angebracht: Eine farbliche Schlesierkarte M 1 : 800 000 auf der unser Kreis in seinen Konturen vor und nach 1920 besonders farblich markiert ist. Daneben die bekannte Kreiskarte M 1 : 100 000. Drei große Fotos zeigen die Kreisstadt: als Luftaufnahme, Schloß mit Schloßkirche und die Darstellung nach dem Stadtbrand 1742. Diese gerahmten Bilder stiftete Herr Herbert Pietzonka bereits vor Jahren für das Gr. W.-Zimmer. Herr Karl-Heinz Eisert übergab drei Fotos von Neumittelwalde und ein Foto mit Rahmen vom Hochaltar der kath. Pfarrkirche von Gr. W. Die Tischlerstadt Festenberg ist mit einer Gesamtansicht und einem Wappenteppich dargestellt.

Auf dem Tisch liegt eine Mappe in der als Einleitung der Bericht von Herbert Piet-



*Innenansicht der Festenberger ev. Kirche in der Heimatstube
(Re. Eb. Radler, li. W. Mundil beim Anbringen des Bildes)*

zonka „Der Kreis Groß Wartenberg, Bez. Breslau/Schlesien“ auf 6 DIN A4-Seiten vorgeheftet ist. Es folgen dann in Klarsichthüllen die im Verlag Karl-Heinz Eisert herausgegebene und gespendete „Kleine Bildokumentation DAHEIM – Groß Wartenberg Stadt und Kreis.“ Diese Broschüre wurde seitenweise in Klarsichthüllen eingeordnet. Somit sind auch viele Landgemeinden unseres Kreises anschaulich vertreten.

Frau Dorothea Triebel-Grund aus Groß Woitsdorf hält sich häufig im Haus Schlesien in ihrer Eigenschaft als Leiterin der Frauengruppe Koblenz in der Landsmannschaft Schlesien auf. Frau Triebel spendete einen Geldbetrag für die Ausstattung des Gästezimmers. Vielen Dank für diese Spende!

Die oben genannte Kreiskarte und den Wappenteppich stellte Herr Wilfried von Korn zur Verfügung.

Vielleicht wurde mit dem vorstehenden Bericht eine kleine Anregung gegeben, dem sehenswerten Haus Schlesien einen Besuch abzustatten. Für Übernachtung wird empfohlen, sich fernmündlich unter 02244/80440 anzumelden. Der Preis für Nr. 15 beträgt zur Zeit DM 59,- mit Frühstück, Doppelzimmer entsprechend.

Eberhard Radler

Ein schweres Eisenbahnunglück in Zessel vor 50 Jahren

In jedem Jahr gibt es Ereignisse, gute und schlechte, die lange Zeit zurückliegen und dennoch aus irgendeinem Anlaß in Erinnerung gerufen werden. Meine Gedanken gehen in diesen Tagen zurück in unsere geliebte Heimat. Dort geschah vor 50 Jahren ein Eisenbahnunglück, das etwa 30 Menschenleben forderte. Gewiß, im Vergleich zu den damaligen Kriegsereignissen fast unbedeutend. Doch schmerzlich für die Betroffenen. Wunden, die kaum heilen.

Es war Sonnabend, der 13. Februar 1943, als der Personenzug gegen 18 Uhr den Bahnhof von Oels in Richtung Groß Wartenberg verließ. Praktisch war es die letzte öffentliche Tagesverbindung. Infolgedessen war der Zug voll mit Menschen, die das Wochenende zu Hause bei ihren Angehörigen verbringen oder Besuche abstatten wollten. Mein Vater, der in Breslau dienstverpflichtet war, gehörte auch dazu. Die frohe Stimmung wurde jäh in grausames Entsetzen verwandelt, als der Zug in Zessel entgleiste. Ursache: Ein Flugzeug setzte zur Landung an und zerriß dabei die Eisenbahnschienen.

Aus einem Gespräch mit meiner ehem. Mitschülerin Dorle Müller geb. Bigos in Rinteln konnte ich entnehmen, daß ihr Ehemann in der fraglichen Zeit dem Personal des Flughafens Oels-Spalitz angehörte. Werner Müller teilte mir kürzlich folgendes mit: „An den schrecklichen Vorfall kann ich mich noch gut erinnern, weil ich bei der Bergung der Toten und Verletzten dabei war. Tatvorgang: Ein Flugzeug wollte landen, kam dabei zu tief herunter, zerriß die Hochspannungsleitung und ist mit dem Fahrwerk an den Gleisen hängen geblieben. Dadurch wurden die Schienen auseinandergerissen. Unmittelbar danach dampfte der Personenzug heran. Die Lokomotive und die ersten zwei Wagen entgleisten, die weiteren schoben sich ineinan-

Dyhrnfeld. Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag:

Erhard Wollny, Hinter d. Hagen 12, W-3007 Gehrdens Everloh am 2. März (58.);

Willi Wollny, Max-Planck-Str. 22, W-5300 Bonn 2 am 3. April (65.);

Heidel Wollny (Frau von Walter W.), Friedensstraße 22, O-7261 Großböhla am 6. April (63.);

Otto Robok, Bubenorbis, Kübelrainstr. 3, W-7173 Mainhardt am 8. April (73.);

ferner allen Geburtstagskindern in den Monaten März und April, deren Datum mir nicht bekannt ist.

Euer Heimatfreund E. K.

GROSS WARTENBERGER Heimatblatt

Groß Wartenberger Heimatblatt. **Schriftleitung:** Karl-Heinz Eisert, Uhländstraße 5, 7167 Bühlertann, Tel. (07973) 6196. **Verlag:** Helmut Preußler Verlag, Dagmarstraße 8, 8500 Nürnberg 30, Telefon (0911) 95478-0. Bankverbindungen: Postscheckamt Nürnberg, (BLZ 76010085) Kto.-Nr. 11788-855, Hypobank Nürnberg (BLZ 76020214) Kontonummer 1560372635, Commerzbank Nürnberg (BLZ 76040061) Kto.-Nr. 5438320; Österreich, Postsparkasse Wien, Scheckkonto 2350088. Bezugsgebühr: jährlich DM 36,-. Bestellungen nur beim Verlag. Kündigungen des Abonnements nur bis zum 1. Oktober (auf Schluß des Kalenderjahres) nur beim Verlag. Für Anzeigen gilt die Preislise Nr. 5. Druck: Helmut Preußler Verlag und Druck, Nürnberg.

der. Der Anblick war grauenvoll. Ein großer Teil der Fahrgäste war eingeklemmt und stöhnte schmerzvoll, die anderen standen unter Schockwirkung. Etwa sieben Personen starben noch an der Unglücksstelle.“

Mein Vater war unter den Schwerverletzten, weil er sich im ersten Wagen befand. Uns, seinen Söhnen, hat er oft gesagt: „Besetzt nie einen Platz im ersten oder letzten Wagen eines Personenzuges, weil dies gefährlich ist.“ Er selbst tat es, aus welchen Gründen auch immer. Welch' grausame Ironie des Schicksals!

Die Verletzten wurden zum größten Teil in das Krankenhaus in Oels eingeliefert. So auch mein Vater. Meine Mutter wartete an diesem Unglücksabend vergeblich auf ihn. Erst am Sonntagmorgen traf die niederschmetternde Nachricht ein, die der Schützenhauswirt Stampe telefonisch aus Oels erhielt und an uns persönlich weiterleitete.

Ich war zu dieser Zeit beim Reichsarbeitsdienst (RAD) in Prag, bekam drei Tage Sonderurlaub und durfte meinen Vater im Kreis-krankenhaus unserer Heimatstadt Groß Wartenberg besuchen, in das er inzwischen verlegt wurde. Doch schon bald verschlimmerte sich sein Zustand, so daß er in ein Krankenhaus nach Breslau überwiesen werden mußte. Genau vier Wochen später starb er an den Folgen der schweren Verletzungen. Soweit ich mich erinnern kann, war er das 27. Todesopfer des geschilderten Eisenbahnunglücks. Das war genau vor 50 Jahren. Vielleicht erinnern sich noch einige Heimatangehörige an dieses tragische Ereignis.

Herbert Pietzonka

Von Haus zu Haus

Ihren 65. Geburtstag feierte bereits am 12.1.1993 Frau Trudel Wanzeck/Nickel. Früherer Wohnsitz Jugendhaus in Groß Wartenberg. Jetzt wohnt sie in Hertzstraße 33, 8600 Bamberg. Schon in Groß Wartenberg war sie als gute Turnerin bekannt und ist auch jetzt noch eine eifrige Turnerin im Sportverein MTV Bamberg. Sie hat 1992 zum 18. Male das „Deutsche Sportabzeichen“ in Gold erworben. Ebenso erwarb sie das „Bayerische Leistungssportabzeichen“ zum 18. Male in Gold. Noch nachträglich herzliche Glückwünsche und weiterhin alles Gute. (Mitgeteilt von Klaus Reingruber, Klosterlangheimstraße 2, 8600 Bamberg.)

Im Alter von 89 Jahren verstarb Frau Erna Leuschner geb. Korsitzke in 4800 Bielefeld 1, Elbrede 17, am 3. Februar 1993. Sie war die Ehefrau von Gustav Leuschner. Beide waren in Eichenhain geboren. Gustav Leuschner besaß in Festenberg auf der Trebnitzer Straße ein Polster- und Kleinmöbel-Geschäft. Am 26. September 1985 konnte das Ehepaar noch die Diamantene Hochzeit begehen. Alle, die sich der jetzt Verstorbenen noch erinnern, werden ihr ein gutes Andenken bewahren. (Mitgeteilt von der Tochter Ruth Kuhn; 4800 Bielefeld 1, Elbrede 17.)

Die jüngste Tochter von Fleischer Kiefer aus Festenberg wird am 1. April 1993 70 Jahre alt. Frau Käte Bertling geb. Kiefer wohnt heute in 7175 Vellberg/Schwäb. Hall, Postfach 47 und unternimmt jedes Jahr noch viele Reisen. Gemeinsam mit ihren Kindern wird sie ihren Ehrentag im Hotel Rodenstein in Breuberg verleben.

80. Geburtstag

Schönsteine. Frau Karoline Kubitz aus Schönsteine, Kreis Wartenberg, jetzt wohnhaft in Huttenhofen 11, W-8314 Gangkofen wird am 19. März 1993 ihren 80. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische begehen. Dazu gratulieren herzlich ihre Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Urenkel. Den Wunsch, ihre alte Heimat noch einmal wieder zu sehen, erfüllte ihr die Familie im Mai 1991 und im Oktober 1992. Sie wurden dort gut vom jetzigen Besitzer und seiner Familie aufgenommen. Seitdem pflegten sie freundschaftliche Kontakte.

Schönsteine. Frau Erna Bärenberg geborene Günther, Weizenkamp 19, 5810 Witten-Stockum, feierte am 25. Februar 1993 ihren 70. Geburtstag, wozu wir mit allen Heimatfreunden herzlich gratulieren. Sie schreibt. „Himmelfahrt sind wir zum Kameradenschaftstreffen in Braunlage und Osterode im Harz. Am Sonntag darauf fahren wir weiter über Löbau und Görlitz nach Neumittelwalde. Dort haben wir viele Bekannte. Auch den Magister in Ossen werden wir besuchen, wie den Direktor, der jetzt zum Bürgermeister gewählt wurde. Auch Festenberg bleibt für mich unvergessen. Schönsteine war mein Zuhause. Die Polen waren alle nett und ich konnte bei meinen Besuchen mich überall, auch in der Wohnung umsehen. Man fragte mich, warum ich nicht schon eher gekommen bin. Heute kann man auch übernachten. Für Geld tun sie schon was. 1992 hat uns unser Gastgeber schon in Witten besucht. Er wohnt in Adelnau und hat ein schönes Haus. Die besten Grüße von Frau Bärenberg und Herrn Scherff.“

88. Geburtstag

Alfred Paweletz feierte am 25. Februar seinen 88. Geburtstag, wozu wir noch nachträglich herzlich gratulieren. Er hatte bis zur Vertreibung in Ossen in der Siedlung eine Gärtnerei. Es war das Grundstück auf das man von Neumittelwalde kommend, rechts, an der Straße liegend, stieß. Es hat heute die Nr. Ose 1. Jetzt wohnt dort, der vielen Besuchern von Neumittelwalde bekannte Magister Edmund Bachlinski. Alfred Paweletz hat seinen Sohn Prof. Dr. Neidhard Paweletz gebeten, seine Erinnerungen und seine Bekanntschaft mit der Familie Rosemann aufzuschreiben, da er zur Zeit etwas unbeweglich ist. Er mußte sich im Krankenhaus eine Zehe amputieren lassen. Geistig ist er dessen ungeachtet aber ganz auf der Höhe. Alfred Paweletz läßt alle Heimatfreunde herzlich grüßen und der Sohn Prof. Dr. Neidhard Paweletz schließt sich den Grüßen gerne an.

Die „Knopke“ in Ossen und die Familie Rosemann

Gerade an den Weihnachtsfeiertagen überkommt es mich, mit Wehmut und Trauer an meine schlesische Heimat zu denken. Ich bin am 25. Februar 1905 als Sohn des Stellmachermeisters Michael Paweletz und seiner Ehefrau Karoline geb. Weiß in Ossen Kreis Groß Wartenberg als siebentes Kind geboren. 1911 ging ich in Ossen zur Schule und wurde 1918 daraus entlassen. In den ersten Schuljahren lehrten uns die Lehrer Schulz und Karsunke, in den Kriegsjahren wechselten die Lehrer ständig. Unter anderem kam aus Klenowe, später umbenannt in Hirschrode, der pensionierte Lehrer Kiese.

Als die Not immer größer wurde, mußten wir Kinder Kastanien und Eicheln sammeln, Ähren lesen und Kartoffeln stoppeln.

Nach dem Krieg wurde das Gut Ossen in landwirtschaftliche Großsiedlungen und an der Straße nach Neumittelwalde in mehrere Kleinsiedlungen mit etwa 5-7 preußische Morgen (2500 qm) aufgesiedelt. Um eine solche Kleinsiedlung mit 7 Morgen bemühte ich mich, um darauf eine Gärtnerei zu errichten. Das Rüstzeug zum Gärtner bekam ich in Ober-Stradam in der Gärtnerei des Herrn Landrats von Reinersdorff. Mein Lehrmeister war der Gärtnermeister Alfred Zech. Er brachte mir binnen drei Jahren das Nötige bei und ich bestand vor der Landwirtschaftskammer meine Prüfung mit der Note „gut“.

Ich bemühte mich dann um verschiedene Gärtnergehilfenstellen in ganz Deutschland. Bei den Wanderungen führte mich der Weg auch weit weg von Schlesien, unter anderem auch nach Heidelberg.

In Kleinau bei Obernigk unweit von Breslau lernte ich meine spätere Frau, Marta, kennen und 1930 wurden wir ein Paar, um gemeinsam eine Gärtnerei aufzubauen, was uns auch gelang.

Die Erinnerungen von Frau W. Uhling (geb. Rosemann) im Dezemberheft von 1992 unseres Heimatblattes haben auch in mir wieder wehmütige Erinnerungen hervorgeufen, die vielleicht für manche Heimatfreund interessant sein könnten. Als ich 1918 in Ossen aus der Schule kam, war guter Rat teuer, wo Arbeit und eine Lehrstelle zu finden war. Für die Schulentlassenen bestand die Möglichkeit, auf dem Forstgut Ossen bei der Wiederaufforstung abgeholzter Bereiche behilflich zu sein. Und so waren drei Mädchen und drei Jungen, darunter auch ich, aus Ossen dabei, mit einem älteren Herrn (Seela) als Beobachter. Er saß auf einem einbeinigen Stuhl und versuchte uns mit den Worten „Jungs, Jungs macht doch was“, anzutreiben. Als die Aufforstung abgeschlossen war, wurde ich dann im Obst- und Gemüsegarten als Laufbursche beschäftigt. Eines Tages mußte ich Herrn Rosemann zum Bahnhof nach Neumittelwalde begleiten und ein kleines Köfferchen tragen, Herr Rosemann unterhielt sich mit mir und fragte mich auch, ob ich einen Beruf ergreifen wollte. Als ich erwiderte, daß ich gern Gärtner werden wollte, riet er mir sehr zu. Ich konnte damals nur mit hal-

dem Ohr zuhören, denn mich interessierten am Ende August die auf der anderen Waldseite wachsenden roten und grünen Reizker, die ich mir dann auf dem Rückweg gemütlich in mein Taschentuch einsammelte. Damals ahnten weder Herr Rosemann noch ich, daß uns das Schicksal in einigen Jahren wieder zusammenführen würde. Und so kam es, daß Herr Rosemann eines Tages, als er wieder mal eine Kaffeepause bei seinen Freunden Gustav Hoffmann und Frau gemacht hatte, bei mir in der Siedlung vorbeikam und uns in der Gärtnerei einen Besuch machte. Es stellte sich heraus, daß wir alte Bekannte waren und die Freude war auf beiden Seiten groß. Herr Rosemann bat mich, ihn doch einmal zu besuchen und fragte mich, ob ich mit der Champignonkultur auf Pferdemistbasis vertraut wäre. Als ich bejahte, bat er mich, bei ihm ein Beet anzulegen, was dann auch geschah. Herr Rosemann freute sich sehr, daß die Kultur gelungen war. Eines Tages fragte mich Herr Rosemann, ob ich ihm einen Apfelbaum umveredeln könnte. Es war die neue Sorte, die sich als Ontario vorgestellt hatte. Heute selbst schon alt, denke ich gern an die Zeit zurück. Die Rosemannära war mit dem Fortgang von Rosemanns beendet. Kurz danach besuchte mich ein Neffe der Frau Baronin von Diergardt und stellte sich als der neue Besitzer der „Knopke“ vor. Er bot mir ein vier Morgen großes Spargelfeld zur Pachtung an, und ich nahm dieses Angebot gerne an. Damit ging der ehemals Rosemannsche Spargel an uns über. Wir nutzten das Feld bis zur Vertreibung.

Als 1944 das Kriegsende nahte, wurde ich noch zum Volkssturm eingezogen. Ich wurde schwer verwundet und kam für drei Jahre in russische Kriegsgefangenschaft. Damit war die Zeit in Ossen beendet, doch hoffe ich, daß es nicht für immer damit vorbei ist.

Deutsche Nationalhymne bei Olympischen Spielen

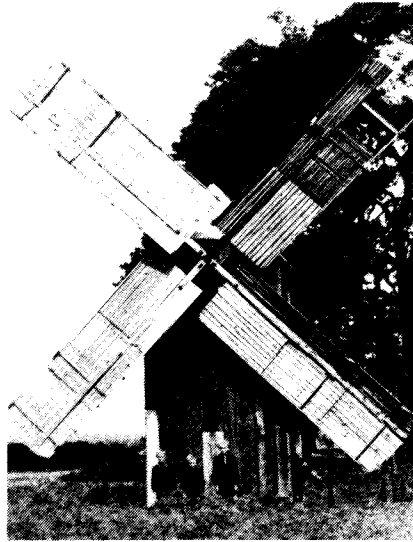
(GNK) Der Bundesminister des Innern hat dem Bundestagsabgeordneten Benno Zierer schriftlich mitgeteilt, das Organisationskomitee der Olympischen Spiele Atlanta 1996 habe bestätigt, daß „dem Wunsche des Nationalen Olympischen Komitees für Deutschland gefolgt und bei den Sommerspielen die Deutsche Nationalhymne in voller Länge gespielt werde“. Davon habe ihn der Generalsekretär des NOK für Deutschland, Walther Tröger, unterrichtet.

Zierer hatte im Sommer gegen die Kurzfassung des Deutschlandliedes bei den Spielen von Barcelona protestiert, was in den Medien als „Hymnenstreit“ apostrophiert worden war. Zierer, der jeden Verdacht übertriebenen Nationalismus seinerzeit entschieden von sich wies, betonte erneut, es gehe ihm nicht um patriotische Gesten, sondern um eine „würdevolle Reverenz an die Herkunftsländer siegreicher Sportler im Sinne des olympischen Geistes“.

Werben auch Sie einen neuen Leser



Eine Familiengeschichte aus Lindenhorst



Die Jonas-Mühle in Lindenhorst

Als Lindenhorst „Anno 1280“ als Domaslawitz gegründet wurde, da ahnte sicher niemand, wie sich das Dorf entwickeln würde und von welchen Menschen es 600 bis 700 Jahre später bewohnt sein wird. Domaslawitz hat sich in dieser Zeit zu dem heutigen Lindenhorst entwickelt, zu einem Bauerndorf, das nun wieder den vorherigen alten vom Polnischen abgeleiteten Namen führt.

Ein wenig abseits des Dorfes, etwa 10 bis 15 Minuten Fußmarsch, existierte bis zur Vertreibung im Januar 1945, die kleine Landwirtschaft der Familie Jonas, mit ca. 40 Morgen Ackerland. Dort hinein ist vor genau 63 Jahren am Frühlingsanfang, am 20. März 1930, ein Junge geboren, der auf den Namen Herbert Jonas getauft wurde. Herbert ist das zweite Kind von drei Jungen, das also in diesem Jahr seinen 63. Geburtstag feiert. Dazu gratulieren ihm alle Verwandten und Bekannten von nah und fern, sowie die zwei Brüder, Heinz und Werner, mit ihren Frauen. Alle wünschen ihm beste Gesundheit und Schaffenskraft.

Im Gegensatz zu seinen Brüdern ist Herbert bis zum heutigen Tage ledig geblieben. Er arbeitet tüchtig, hilft hier und dort und erfreut sich des Lebens und der guten Gesundheit. Herbert bewirtschaftet seinen „Einmannhaushalt“ ganz allein. Er muß Essen kochen, Wäsche waschen, Einkaufen und für alles sorgen. Seine beiden Schwägerinnen unterstützen ihn nur ab und zu, weil sie selber eine Wirtschaft und eine Familie haben. Herbert wohnt in einem Dorf, welches genau 15 km von Magdeburg entfernt ist und etwa die Größe von Lindenhorst hat. Hierher ist die Mutter Jonas 1945 mit den drei Kindern mit Pferd und Wagen geflüchtet. Der Vater wurde auf der Flucht verschleppt. Hier in Nedlitz, so heißt das Dorf, begann der Neuanfang. Es wurde gesiedelt. Die Heimat verloren, 40 Morgen Ackerland, der Neubau des Hauses und einen Sack voller Schulden, das war die Erblast des verlorenen Krieges. Außer zwei Pferden — die eigenen wurden in der Tschechei weggenommen

— und dem schlesischen Leiterwagen sowie der eigenen Arbeitskraft, das war der Neubeginn der Familie Jonas. — Der Vater kam, die Familie war wieder komplett. Jetzt geht es aufwärts. Nein, — die Mutter starb. Herbert war jung, er mußte häusliche Fähigkeiten entwickeln, mußte kochen lernen — und auf dem Acker arbeiten. Da wurde jeder gebraucht. Seine Brüder lernten einen Beruf, einer wurde Elektriker der andere lernte Bäcker. Herbert lernte bei seinem Vater den Beruf eines Landwirts. Er hat zwar keine Papiere vorzuweisen, hat kein Diplom, aber sein Fach, die Landwirtschaft, beherrscht er aus dem „ff“. Er hatte die besten Chancen, daheim die Erbfolge auf dem schlesischen Hof oder jetzt die Neubauernwirtschaft in Nedlitz anzutreten. Doch es kommt im Leben alles anders. Das „tausendjährige Reich“ hatte die Pläne platzen lassen und der „realexistierende Sozialismus“ hatte den Menschen nur „versprochen“, aber nichts verwirklicht.

In einem Magdeburger Baubetrieb war er bis zu seiner „Frühpensionierung“ als Kraftfahrer auf vielen modernen Maschinen und Fahrzeugen. Dort erwarb er Kenntnisse im Umgang mit der Technik, die er bei landwirtschaftlichen Maschinen auch anwenden konnte. Herbert betreibt heute noch eine „Mini-Landwirtschaft“ mit ca. vier bis fünf Morgen. Er hat fast alle Maschinen, die man braucht und zwei „Trecker“. Der eine Traktor ist sein Stolz. Er hat die Vertreibung aus Schlesien überstanden, ist in Breslau gebaut worden und läuft noch mit fast allen Originalteilen.

In seinen Stallungen sind zwei Schweine, etliche Kaninchen und ein Pferd untergebracht. Futter gibt es reichlich. Das Pferd braucht Herbert nicht für die Feldarbeit, sondern für sein Hobby, zum Spazierenfahren. Als junger Bursche hat Herbert mit großer Leidenschaft den Pferdesport betrieben und ist geritten. Zu großen Trophäen reichte es nicht. Dem Pferdesport ist er treu geblieben, aber als passives Mitglied wird im Jahr so manches Reiterfest mitgemacht.

Schweinschlachten ist bei Herbert Jonas immer eine Attraktion. Er schlachtet für sich nur alle zwei Jahre. Er wird älter und mit dem Essen läßt es nach. Eine echte Wellwurst ißt er gern, doch die heutigen Hausschlächter machen nur lose Wurst oder Dosenwurst.

Herbert Jonas schwärmt stets von Schlesien und seiner Liebe zu dem Heimatort Lindenhorst. Dazu hat er sich nicht erst seit der Wende bekannt, nein, schon eher. In der Vergangenheit waren mehrere Besuche in der Heimat fällig. Das letzte Mal war er vor vier Jahren dort. Es war im Sommer, genau in der Erntezeit. Der Pächter auf Jonas Wirtschaft hat gerade Korn gedroschen. Er zeigte Herbert das ganze Haus, vom Keller bis in alle Stuben. Die Windmühle von Jonas ist leider vor gut 25 Jahren abgerissen worden. Den Bürgermeister hat Herbert gesprochen. Er war gerade beim Korneinfahren. Einige Kurzbesuche wurden gemacht in Grünbach,

Bunkai, Festenberg, Suschen, Ostrowo, Grandorf, Pawelau und Neumittelwalde. In Tscheschen hat Herbert die Tekla Freitag getroffen und mit ihr den halben Vormittag erzählt. Am Sonntag nahm er am evangelischen Gottesdienst in der evangelischen Kirche in Neurode teil. Pastor Fober hat die Predigt zehn Minuten lang in deutscher Sprache gehalten, weil noch mehr Deutsche anwesend waren.

Nach der Wende wurde in Prödel/Sachsen die Heimatgruppe Groß Wartenberg gegründet. Der Heimatfreund Herbert Jonas war von der ersten Stunde an dabei und bekundet seine Zugehörigkeit mit der Teilnahme an jedem Treffen. Die Anwesenheit an dem großen Schlesiertreffen in Nürnberg oder am Kreistreffen in Rinteln waren für ihn besondere Höhepunkte. Dort wurden alte Schulkameraden getroffen. Es waren Werner Dettke, einige Leowski's, Herta Ponert und viele andere. Nun träumt Herbert vom Geburtstag der Stadt Festenberg. Wenn nichts Außergewöhnliches passiert, ist die Teilnahme für ihn so gut wie sicher.

Herbert Jonas hat eine gute und religiöse Erziehung gehabt und ist im Kirchenvorstand in Nedlitz tätig. Er hat eine saubere politische Einstellung, so wie es von allen Vertriebenen erwartet wird. Der Wahlspruch des Schlesiertreffens in Nürnberg vor zwei Jahren hat ihn tief beeindruckt. Er lautete: „Schlesien ist unser Auftrag!“ In diesem Geiste lebt und wirkt Herbert Jonas. Er ist und bleibt ein Kind Schlesiens. Beim nächsten Besuch in Lindenhorst wird eine „Schippe“ voll Heimat Erde mitgenommen. Fragt man ihn, ob er einmal wieder zurück in die Heimat möchte, so bekommt man die Antwort: „Ich bin schon zu alt, — hier mache ich bessere Ernten...“ Was ihm in Nedlitz fehlt, das ist Wald und saftige Wiesen, für sein Pferd...

Helmut Stasch, Goethestraße 6,
O-3104 Biederitz

April, April

Wer ist nicht schon einmal in den „April“ geschickt worden? Meine Mutter verstand das großartig.

„Der Schulrat hat euch heut zu einer Konferenz einberufen, ausnahmsweise in der Konditorei Mantel“, verkündete sie den Lehrkräften, die sich auch prompt um 4 Uhr nachmittags auf den Weg machten, aber keinen Schulrat vorfanden. So saßen Herr Schneider, Herr Haase, Herr Schlensog und mein Vater erwartungsvoll in „der Konte“. Kein Schulrat erschien, dafür aber die vier Lehrerfrauen, fein angezogen und mit dem Ruf „April, April“ wurde der Laden gestürmt und es fand ein gemütliches Kaffeestündchen statt. War das nicht nett? — Ein harmloser Spaß an den man gerne noch zurückdenkt!

Herzliche Ostergrüße an alle von Ihrer Inge
Wörner/Waetzmann



Geburtstage werden ab dem 60. Geburtstag veröffentlicht, sofern sie uns mitgeteilt werden. Die Mitteilung gilt als Genehmigung zur Veröffentlichung.

Zum Geburtstag gratulieren wir:

- 1.3.1993 Gertrud Funke, geb. Kaline zum 69. Geb., Hintergasse 23, O-5601 Büttstedt, fr. Sakrau-Wildheide
- 2.3.1993 Maria Pietzonka, geb. Kokot zum 86. Geb., O-8251 Krögis, Kreis Meißen, fr. Schleise
- 3.3.1993 Martha Schleuder, geb. Schwarz zum 69. Geb., Folgenhang 16, O-8245 Glaschütte, fr. Landeshalt (Kraschen-Niefken)
- 5.3.1993 Ida Kohse zum 73. Geb., Lauenburger Straße 36, I, 1000 Berlin 41, fr. Neumittelwalde
- 5.3.1993 Lotte Greschok, geb. Wuttke zum 72. Geb., Dünnwalder Straße 41, 5000 Köln 80, fr. Festenberg
- 8.3.1993 Dietlinde Cunow, geb. König zum 62. Geb., Moorhauser Landstraße 7 A, 2804 Lilienthal bei Bremen, fr. Neumittelwalde
- 8.3.1993 Karl-Heinz Wuttke zum 64. Geb., Mozartstraße 9, 7284 Schwarzenfeld, fr. Goschütz
- 11.3.1993 Kurt Gade zum 69. Geb., Alsenberger Straße 67, 8670 Hof/Saale, fr. Neumittelwalde
- 11.3.1993 Konrad Jänsch zum 70. Geb., Margarettenstraße 18, 4630 Bochum, fr. Festenberg
- 13.3.1993 Reinhold Titze zum 67. Geb., 3175 Leiferde, fr. Groß-Gahle/Distelwitz
- 14.3.1993 Käthe Steigemann, geb. Krause zum 88. Geb., Bismarckstraße 67, 4970 Bad Oeynhaus, fr. Festenberg
- 15.3.1993 Georg Hering zum 85. Geb., O-6503 Gera-Langenberg, zu den Wiesen 9, fr. Festenberg, Breslauer Str.
- 17.3.1993 Werner Seibt zum 88. Geb., Propst emr. Grasweg 33, 2430 Neustadt/Holstein, fr. Groß Wartenberg
- 17.3.1993 Wilfried von Korn zum 67. Geb., Beekeweg 20, 3005 Hemmingen 4, fr. Rudelsdorf
- 18.3.1993 Hilde Walter, geb. Ruby zum 65. Geb., Rudolfstraße 39, 5800 Hagen 1, fr. Goschütz
- 18.3.1993 Klara Fleischer, geb. Binas zum 75. Geb., Bernatzstraße 17, 6720 Speyer, fr. Ober-Stradam
- 18.3.1993 Ruth Lorenz, geb. Jaretski zum 76. Geb., S.-Allende-Str. 2/303, O-5300 Weimar, fr. Rudelsdorf/O. T. Radine
- 19.3.1993 Alfons Leinte zum 79. Geb., Dringenauer Straße 1, 3280 Bad Pyrmont, fr. Neumittelwalde
- 19.3.1993 Irmgard Sommerkorn, geb. Fleischer zum 63. Geb., Erich-Weinert-Straße 19, O-7250 Wurzen, fr. Eichenhain
- 21.3.1993 Irmgard Schaub, geb. Tomczak zum 66. Geb., Str. d. 1. Oktober 89, O-6219 Bad Salzungen, fr. Neumittelwalde

23.3.1993 Margarete Glatz, geb. Lachmann zum 97. Geb., Caldicotstraße 22, 6833 Waghäusel 2/Wiesental, Tel. 0754/5236, fr. Neumittelwalde/Breslau

24.3.1993 Paul Grätz zum 88. Geb., Markredwitzer Straße 23, 8591 Neusorg, fr. Neumittelwalde

25.3.1993 Ursula Schulte, geb. Wuttke zum 67. Geb., Sammelte 3, 2914 Barssel-Harkebrügge, fr. Festenberg

27.3.1993 Margot Herzer, geb. Grabolowski zum 74. Geb., Schönbrunnstraße 3 c, O-5210 Arnstadt, fr. Festenberg

27.3.1993 Gerda Gawlik, geb. Thorenz zum 71. Geb., Ollenhauerstraße 7, 8000 München 83, fr. Festenberg

28.3.1993 Elisabeth Hupas zum 54. Geb., Talstraße 20, 8591 Neusorg, fr. Neumittelwalde

29.3.1993 Ilse Semerak, geb. Freitag zum 72. Geb., Wohltor 13, 2355 Wankendorf, Holstein, fr. Neumittelwalde

31.3.1993 Kurt Gade zum 71. Geb., Neumühlerstraße 79, 4200 Oberhausen 11, fr. Kraschen

1.4.1993 Käte Bertling, geb. Kiefer zum 70. Geb., Am Schlegelsberg 10, 7171 Vellberg-Thalheim, fr. Festenberg

1.4.1993 Ursula Müller, geb. Wahner zum 72. Geb., Weyermattstraße 11, Niedau/Biel, Schweiz, fr. Neumittelwalde

11.4.1993 Kurt Hering zum 84. Geb., Wilhelmstraße 65, 7553 Muggensturm, früher Festenberg, Goschütz Str. 31

(Teils nicht termingerech eingegangen)

Zum Geburtstag gratulieren wir:

17.1.1993 Martha Kretschmer zum 72. Geb., Altenheim; Au 1, 8221 Grabenstätt am Chiemsee, fr. Neumittelwalde

25.2.1993 Erna Bärenberg, geb. Günther zum 70. Geb., Weizenkamp 19, 5810 Wittenstockum, fr. Schönsteine

6.3.1993 Walter Dettke zum 68. Geb., Am Steinhof 13, O-7250 Wurzen, fr. Erlengrund

8.3.1993 Elfriede Scheffler zum 68. Geb., Dorfstraße 57, O-3501 Heeren, fr. Kotzine, Kreis Groß Wartenberg

14.3.1993 Elfriede Niedergesäß, geb. Lasowski zum 68. Geb., Auf der Papagei 64 a, W-5200 Siegburg, fr. Eichenhain

27.3.1993 Reinhard Niedergesäß zum 70. Geb., Auf der Papagei 64 a, fr. Festenberg, Breslauer Straße 38

15.7.1993 Max Seela zum 82. Geb., Lechsenwiese 1, 8235 Piding, fr. Neumittelwalde

★ ★ ★

Berlin - Königsberg

(GNK) Von Berlin nach Königsberg werden ab 21. Mai wieder regelmäßig Züge verkehren. Dafür wird der 47 Kilometer lange Streckenabschnitt von der polnisch-russischen Grenze bis Königsberg mit deutscher Hilfe erneuert, gab der private Reiseveranstalter Rail Tours Mochel in Celle bekannt. Das Angebot steht Touristen wie Geschäftsreisenden zur Verfügung. Seit Ende 1991 hatte das im Schwarzwald beheimatete Unternehmen Züge der Reichsbahn für Sonderfahrten in die alte ostpreussische Provinzhauptstadt angemietet.

**Redaktionsschluß für
die April-Ausgabe ist der
20. März 1993**



Katholische Volksschule Goschütz. Schulanfang vermutlich 1933 (?). Eingesandt von Ewald Ruby, Dorotheenstraße 27, 5800 Hagen 1.



Kommunion in Goschütz. Wer erkennt sich wieder? Eingesandt von Ewald Ruby, Dorotheenstraße 27, 5800 Hagen 1.



Unterring mit Amtsgericht und Apotheke (von links). Der Turm der evangelischen Kirche überragt alles.

Russen-Kampfverband verläßt Sachsen

(GNK) Der letzte noch in Sachsen verbliebene Kampfverband der russischen Truppen, die 20. Garde-Schützendivision (mot.), hat seine seit 1945 bezogenen Garnisonen verlassen und ist abgezogen worden.

Der motorisierte Schützen-Verband war an den Schlachten um Berlin und Stalingrad sowie an der größten Panzerschlacht des Zweiten Weltkrieges im Kursker Bogen beteiligt. Die Division hat auch an der Niederschlagung des DDR-Arbeiteraufstands am 17. Juni 1953 und des „Prager Frühlings“ von 1968 teilgenommen. Bei seinem Moskau-Besuch im Dezember hatte Bundeskanzler Helmut Kohl mit dem russischen Ministerpräsidenten Boris Jelzin den Abzug aller russischen Kampftruppen aus Deutschland bis Ende August 1994 vereinbart.

Memel – heute das „litauische Danzig“

(GNK) Als „litauisches Danzig“ bezeichnet die polnische Regierungszeitschrift „Rzeczpospolita“ die Stadt Memel, denn die Stadt lebe – im Gegensatz zu Danzig – bewußt mit ihrer „jahrhundertealten deutschen Geschichte“. Und: Kein heutiger Einwohner störe sich daran. Man treffe dort viele deutsche Touristen und es störe sich keiner daran, daß sie die Zeitung „Memeler Dampfboot“ oder den Reiseführer „Memel-Stadt und Land gestern und heute“ sichtbar unter dem Arm trügen und deutsche Ortsnamen Heydekrug, Rossitten, Pogegen verwendeten. In Memel kenne man keine antideutschen Komplexe. Hingegen hätten die litauischen Bewohner von Wilna, dem einst zu Polen gehörenden „Wilno“, ausgeprägte antipolnische Komplexe.



Das Postamt am Oberring.

Düsseldorf 30 Jahre Heimatgruppe Festenberg mit Groß Wartenberg – 20. März 1993 –

Bei unserem Faschingsball war der Saal gut besetzt. Mit dem Lied, vom treuen Husar wurde der Abend durch Kapelle Hauße eröffnet. Erwin Leowsky, Anni und Karl Heinz Neumann begrüßten alle, auf das herzlichste und ehrten die Geburtstagskinder und gaben alles Neue bekannt. Mit unserm Karnevalsorden wurden diesmal alle über 80 Jahre geehrt: Charlotte Deutschmann, Wilhelm Gonschorek, Martel Oertel, Maria Doktor, Frau Urbanek. Die letzten Anmeldungen für unseren Ausflug nach Vielbrunn 10.–13. Juni wurden getan. Ebenso zu Kuchenspenden für unser 30jähriges Jubiläum aufgerufen. Und eine neue Werksbesichtigung zur „Tee-kanne“ bekanntgegeben. Gemeinsam sangen wir: Dort im Schlesierland. Danach erfreute uns Günter Neumann mit einem Schunkelliederpotpourri. Als erster in unserm Programm erfreute uns Erwin Leowsky mit einer Bewerbung. Danach folgten Ilse Gutsche und Heinz Hartmann mit einem Zwiegespräch von Schiller. Beide Darbietungen ernteten viel Beifall. Nun kam zu uns ein Scheich aus Marokko (Elfriede Tittert). Ihr Vortrag und Gesang begeisterten alle sehr. Die Werstener Fischerchöre erfreuten uns mit dem Nudelholzlied. Es waren Gisela, Günter, Anni, Karl-Heinz, Manfred, Marlies, Evelyn, Therese, Annemarie, Ilse, Gertrud und Emil. Die meisten mußten sich dabei ihre Lachbäuche halten. Edith Seeder kündigte als Abschluß unseres Programms die drei Putzfrauen Frau Weiss, Frau Schwarz und Frau Blau (Alfred Rexin, Jupp Ficens u. K. H. Neumann) an. Sie ernteten viel Beifall. Alle bekamen ihren Karnevalsorden. Der Höhepunkt des Abends war die Proklamation des Prinzenpaares durch Erwin Leowsky. Es zog zuerst das Ex-Prinzenpaar 1992, Ilse Gutsche u. K. H. Neumann in den Saal und wurde entthront. K. H. Neumann bedankte sich für das schöne Jahr und gab seiner Prinzessin einen Blumenstrauß. Beide holten nun das neue Paar in den Saal. Neuer Prinz wurde Manfred der 1., neue Prinzessin Marlies die 1. Manfred aus Dyrenfeld ein echt schlesischer Jung mit viel Oderwasser getauft und seine Prinzessin kommen schon viel zu unser Heimatgruppe. Ihnen wurden Orden, Krönchen und Prinzenkappe aufgesetzt, der Prinz bekam etwas flüssiges zum Trinken, Prinzessin einen dicken Blumenstrauß. Beide sprachen lobende Worte an alle im Saal und wurden mit einer Extratour belohnt. Nun bekam jede Dame im Saal vom Prinzenpaar einen Blumenstrauß, und alle viele Bonbons. Anni und K. Heinz Neumann erhielten für ihre 30jährige Arbeit je 1 Flaschen, ebenso auch unser Wirt. Annemarie und Anni brachten jeden am Tisch einen Pfannkuchen. Tüchtig wurde zu den Klängen von Kapelle Hauße getanzt. Im Nu vergingen die schönen Stunden.

Voranzeige! Am Samstag, den 20. März 93 feiert die Heimatgruppe ihr 30jähriges Be-

stehen unter der Schirmherrschaft von Herrn Wilfried von Korn. Beginn pünktlich um 15 Uhr. Kommt recht viele in Abendgarderobe.

Zum Geburtstag gratulieren wir recht herzlich: 1.3. Maria Schröder aus Neustettin zum 68. Geb.; 2.3. Gertrud Müller aus Honig zum 69. Geb.; 5.3. Else Schömann aus Festenberg zum 72. Geb.; 6.3. Elly Berger aus Klein-Graben zum 63. Geb.; 4.3. Gabriele Blümel aus Rudelsdorf zum 66. Geb.; 3.3. Arnold Baier aus Trebnitz zum 71. Geb.; 8.3. Gisela Neumann aus Festenberg zum 54. Geb.; 8.3. Heinz Hartmann aus Düsseldorf zum 58. Geb.; 16.3. Anna Cegla aus Oppeln zum 71. Geb.; 13.3. Ruth Schmidt aus Nams-lau zum 72. Geb.; 17.3. Wilfried von Korn aus Rudelsdorf zum 67. Geb.; 18.3. Erwin Leowsky aus Festenberg zum 68. Geb.; 20.3. Herbert Langner aus Trebnitz zum 70. Geb.; 31.3. Irmgard Malig aus Grenzhammer zum 61. Geb.

Dresden/Meißen

Viele herzliche Heimatgrüße und alles erdenkliche Gute zum Wiegenfest gehen an Helmut Klose, am 24.3. zum 76. Geburtstag in O-8028 Dresden, Rabenauer Str. 13 (Mangschütz); Horst Bialek, am 26.3. zum 62. Geburtstag, in O-7030 Leipzig, Gerstenstr. 72 (Oberstradam); Bernhard Ruby, am 30.3. zum 59. Geburtstag, in O-8211 Herzogswalde, Hauptstr. 24 (Sanden).

Zum Gedenken

Mit tiefer Erschütterung erfuhren wir das Ableben von Herrn Erich Igel und von Herrn Kurt Skuppin. Herr Igel ist kurz vor seinem 73. Geburtstag verstorben. Bis zu seiner Einberufung als Soldat, arbeitete er bei seinen Eltern auf der Wirtschaft in Niederstradam. Nach der Hölle von Stalingrad kehrte er 1950 zu seinen Angehörigen nach Calbe zurück, wo er als Lokführer tätig war.

Am 18.12.92 verschied unser Heimatfreund Kurt Skuppin im Alter von 67 Jahren. Herr Skuppin bewirtschaftete mit seiner Mutter und Schwester die kleine Landwirtschaft in Niederstradam, da er keinen Vater hatte. Nach Kriegsende arbeitete er als Bergmann im Ruhrgebiet, wo er auch bis zu seinem Tode lebte. Seine größte Freude war noch, als er mit seiner Schwester im September 1992 unser altes Stradam besuchen konnte. Wir Niederstradamer werden ihr Andenken in Ehren halten.

Dresden/Meißen

Am 15.5.93 um 14.00 Uhr findet das nächste Heimateffren in O-8132 Cossebaude Kr. Dresden, Bahnhofstr. 16 statt. Speisesaal Firma Ascobloc. Johannes Hellmann

München

Bei unserem Treffen am 7.2. waren wieder zahlreiche Heimateffren anwesend. Es war wie immer sehr unterhaltsam. Nach Bekanntgabe der Geburtstage wurden die Liederwünsche unserer Jubilare erfüllt. Einige gaben ihre Faschingerlebnisse zum Besten und bestätigten ihre Unternehmungslust.

Unser nächster Heimateffren ist am 4.4.93 wieder um 14.30 Uhr im Georg-von-Vollmar-Haus.

Die Heimatgruppe gratuliert recht herzlich zum Geburtstag und wünscht alles Gute: zum 66. Geb. am 18.3. Hilde Walter geb. Ruby, früher Goschütz, jetzt 5800 Hagen 1, Rudolfstr. 39; zum 71. Geb. am 27.3. Gerda Gawlik geb. Thorenz, früher Festenberg, jetzt 8000 München 83, Ollenhauerstr. 7; zum 66. Geb. am 4.4. Werner Kretschmer, früher Festenberg, jetzt 8390 Passau 16, Drosselweg 4; zum 77. Geb. am 11.4. Waldemar Krause, früher Goschütz, jetzt 7252 Weil der Stadt, Hindenburgstr. 32; zum 64. Geb. am 13.4. Bruno Jänsch, früher Goschütz-Neudorf, jetzt 8000 München 45, Steindlstr. 11; zum 82. Geb. am 18.3. Gerhard Tikwe, früher Groß-Graben, jetzt 8000 München 45, BRK-Heim, Haus C 903, Bauernfeindstr. 7; zum 98. Geb. am 28.3. Anna Günther geb. Möse, früher Oels, jetzt 8000 München 40, Rümmanstr. 60; zum 80. Geb. am 5.4. Gustl Pohl, früher Oels, jetzt 8000 München 90, Kesselbergstr. 9; zum 84. Geb. am 16.3. Richard Möse, früher Pürbischau, jetzt 8000 München 45, Eduard-Spranger-Str. 4; zum 74. Geb. am 30.3. Irmgard Jaeger, früher Trebnitz, jetzt 8000 München 90, Sedlmayerstr. 24; zum 83. Geb. am 1.4. Eberhard Elsner, früher Trebnitz, jetzt 8130 Starnberg, Max-Josef-Park 5; zum 67. Geb. am 12.4. Kurt Härtel, früher Gellendorf, jetzt 8000 München 45, Dülferstr. 20b. Max Kotzerke

Berlin

Zu unserem gemütlichen Heimateffren am Sonntag in der Karnevalszeit begrüßte uns unser Vorsitzender, Heinrich Dornig auf das herzlichste. Unser Raum war vollgefüllt von Mitgliedern und Gästen. Wir dachten an unsere kranken Mitglieder, die nicht dabei sein konnten. Wir wünschen ihnen gute Besserung, damit sie bald wieder bei uns sein können. Nach dem Kaffeetrinken kam die Geselligkeit und das „Loabern“ zu ihrem Recht. Aus dem schlesischen Volksliederbuch wählten wir Schunkellieder und Gedichte aus, die uns in lustiger Weise in Stimmung brachten. Zum Abendessen gab es für jeden ein riesiges Eisbein, was uns sehr gut munde-te. Die schlesische Schlachtfestgeschichte vom „Korle“ brachte uns unser Fritz Grandke in unserer Mundart dar. Dafür bekam er sehr viel Applaus. So ging unser fröhlicher, gemütlicher Nachmittag, der uns sehr erfreut hat, zu Ende.

Unsere nächsten beiden Heimateffren treffen finden am 13.3.93 und 10.4.93 jeweils um 15.00 Uhr in der Gaststätte „Am Kamin“ in Alt-Mariendorf statt. Zu erreichen mit der U 6 Alt-Mariendorf/Ecke Fockstraße. Herta Seidel-Freyer

Nürnberg

Wir haben am Sonntag d. 21.3. im Gasthof „Waldschänke“, Frankenstr. 199 unser Frühjahrestreffen. Dazu laden wir noch einmal recht herzlich ein. Wir würden uns freuen, wenn unser Heimatkreis wieder stark vertreten wäre. Am 10.4. hat Hmfrd. Rudolf Lepski seinen 75. Geburtstag. Wir wünschen ihm beste Gesundheit u. alles Gute.

Distelwitz. Das 5. Ortstreffen findet, wie schon bekannt gegeben, v. 20.–22. Mai, im Gasthof „Zur Post“ in Falkenstein/Obpf. statt. Der Aufenthalt kann natürlich auch verlängert werden. Anmeldungen, mit An- u. Abreisetaf, bitte bis Ende März, an E. Buchwald, Windheimer Str. 64, 8500 Nürnberg 60, Tel. 09 11/67 16 85.

Wir gratulieren, in der Zeit v. 15.3.–27.3., Frau Elfriede Wenzel, geb. Guroll am 15.3. zum 69., Hmfrd. Gerhard Glowig (Buchenhain) am 17.3. zum 66., das Ehepaar Puckner (Sigmund) Elfriede am 22.3. zum 72. u. Adolf am 17.3. zum 68., Frau Hildegard Schröter geb. Kaschner, am 27.3. zum 68. Geburtstag. Wir wünschen allen beste Gesundheit und alles Gute. E. B.

Reisen '93 ins Riesengebirge, Breslau · Glatz · Böhmen

„Rad- und Wander-Reisen“

Zum Beispiel: Wandern im Riesengebirge

Moderne Fernreisebusse · gute Organisation · ausgewogenes Programm
günstige Preise und Abfahrtsorte · ausführliche Fahrtbeschreibungen
Spezielle Gruppenangebote! Belde Farbkataloge '93 kostenlos!

Touristikunternehmen

Determann & Kreienkamp

Ostmarkstraße 130 · 4400 Münster · ☎ 0251 / 37056

20 Jahre Erfahrung in Schlesien-Reisen!

BRESLAU 4 Tage

9. - 12.04.93 (Ostern)
29.4. - 2.5.93
20.5. - 23.5.93 (Himmelfahrt)
29.05. - 1.6.93 (Pfingsten)
03. - 06.06.93 (Pfingstferien)
10. - 13.06.93 (Fronleichnam)
1. - 4.7.93
12. - 15.09.93
23. - 28.09.93

399,- DM p. P.

3x HP im Hotel Novotel in
Breslau, Busfahrt,
Stadtrundfahrt und Ausflug
ins Riesengebirge möglich!

Groß-Rosen

17. - 21.07.1993 (5 Tage)
Riesengebirge, Oberschreiber-
hau, Striegau, Jauer usw.

490,- DM p. P.

3 x HP in Breslau
1 x HP im Riesengebirge!

JOSEF KLEMM

OMNIBUS · REISEBÜRO

8553 EBERMANNSTADT

Sankt-Josef-Straße 8

Telefon (09194) 4848

Postvertriebsstück **J 9656 E**

Verlag Helmut Preußler
Dagmarstraße 8
D-8500 Nürnberg 30

01 0013193WART18 0001 494
Wolfgang Blümel ###

Tegernseer Landstr. 155/IV

8000 München 90

In Dankbarkeit und tiefer Trauer nehmen wir Abschied von

Günter Krause

geb. 20. 4. 1917 · gest. 27. 1. 1993

Frieda Krause geb. Boin
Edeltraud Jais geb. Krause
und Angehörige

8000 München 82
Blombergstraße 5
(früher Neumittelwalde)

Die Trauerfeier fand am Montag, dem
1. Februar 1993, um 11.15 Uhr im Neuen
Südfriedhof, Hochäckerstraße statt.

Am 29. 3. 1993 zum 70. Geburtstag

Irene Kleische

geb. Gurol

Neustadtstraße 23, O-3242 Calvörde (fr. Ossen)

Völlig unvorbereitet und viel zu früh hat uns
mein lieber Mann, unser lieber Papi, Bruder,
Neffe, Schwager, Onkel und Freund

Hubert Michalik

im Alter von 56 Jahren für immer verlassen.
Seine ganze Liebe und Fürsorge galt der
Familie.

In unendlicher Trauer und großer Dankbarkeit
nehmen wir Abschied.

Jutta Michalik geb. Tietzsch
Jens und Birgit
Helga Getz geb. Michalik
und Familie
Ingrid Vetsch geb. Michalik
und Familie
Rüdiger Michalik
Elisabeth Neumann

Traueranschrift: Helga Getz, Im Erlengrund 24,
1000 Berlin 22 (früher Neumittelwalde)

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 12. Februar 1993, um 10.30
Uhr auf dem Spandauer Friedhof „In den Kisseln“, Pionierstraße
82-156, 1000 Berlin 20, statt. Anschließend Überführung zum Krematorium.

*Ruhe sanft und schlaf in Frieden,
hab' vielen Dank für Deine Müh'
wenn Du auch bist von uns geschieden,
in unserem Herzen stirbst Du nie.*

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb meine liebe Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Großmutter und Tante

Elfriede Kahl

geb. Kempa

geb. 5.10. 1924 · gest. 1.2. 1993

In Liebe und Dankbarkeit:
Rudolf Kahl, Gatte
Günter Kahl, Sohn mit Familie
Emma Kempa, Mutter
Kurt Kempa, Bruder mit Familie

8420 Kelheim, Suchtenstraße 22
(früher Ottendorf)

Ein arbeitsreiches Leben voller Liebe,
Güte und Sorge für seine Angehörigen
ist zu Ende.

Herr Kurt Missalla

geb. 12. 9. 1906 · gest. 2. 2. 1993

In Liebe und Dankbarkeit:
Erna Missalla geb. Peter, Gattin
Waltraut Biendl, Tochter mit Familie
Renate Reiter, Tochter mit Familie
Siegfried Missalla, Sohn mit Familie

Germering, den 2. Februar 1993
(früher Ober-Stradam)

Werben auch Sie einen
neuen Leser



Familienanzeigen immer auch ins
HEIMATBLATT